

Ein Produkt von:

GSB  MEDIA

Gestaltung, Satz, Beratung, Neue Medien



KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke

3/2002 Oktober 2002

Waldeck-Szenen Sommer 2002



Zivi Stefan beim Live - Rollenspiel

Die Ritter kehren zurück auf die Burg



Live - Rollenspiel A.E.V.A.



Klingone



Transatlantico: Murah Soares



Der Burgvogt und seine (Ex-) - Zivis² beim Festzelt - Aufbau



Johanniter - Jugend¹



Ständchen vom Lippischen Wandervogel



Kindertheater Koblenz (mit Gudrun Tiedemann)



Transatlantico mit Dudu Tucci

Fotos: Dido und Happy

1 Bei der Einstudierung des Johanniter - Musicals „Im Banne der Ritter“

2 Von links nach rechts: Max, Markus, Nadine, Happy, Stefan, Dominik, Philip und Fabian



Streiflichter aus dem Waldeck-Geschehen

Der Schacht der „Grauen Elefanten“

Im Dezember letzten Jahres hatten wir auf der Waldeck sehr interessante Gäste. Sie nannten sich „Schacht der Grauen Elefanten“ und waren für drei Wochen bei uns zu Besuch. Sie hatten alle eine besondere Kluft an, meistens schwarzweiß, und jeder von ihnen hatte einen eigenen Hut. Also, man konnte sagen, sie hatten schon Ähnlichkeit mit einem Schornsteinfeger. Sie alle sind aber Handwerker, auf Wanderschaft, für drei Jahre, denke ich. Auf unserer schönen Burg Waldeck hatten sie ihr alljährliches Wintertreffen, und das hieß, es kamen viele von ihnen, sehr viele. Die meisten blieben jedoch nur ein paar Tage und zogen dann wieder weiter.

Das Musical „Hair“

Wer mit den sogenannten „Schachtis“ gleichzeitig zu Besuch kam, war das Jugendtheater Koblenz³, die bei uns das Musical „Hair“ probten und einstudierten, welches dann einige Wochen später mit großem Erfolg in Koblenz anlief und auch seitdem ausverkauft war. Unser Team, bestehend aus Happy, Dido, Nadine, Fabian, Stefan und Max, wurde natürlich zur Premiere eingeladen.

Das Verhältnis zwischen den „Hair“-Leuten und den „Schachtis“ war echt optimal.

Während wir das Jugendtheater Koblenz verpflegten und bekochten, und die „Schachtis“ Silvester planten, hatten wir noch einen schönen weißen Begleiter, denn seit dem 22. Dezember gab es auf der Burg Waldeck jede Menge Schnee. Der Schnee sorgte wahrscheinlich noch zusätzlich für gute Laune, denn so tobten sich alle gelegentlich mal im Schnee aus.

Silvester

Am 31. Dezember verließen uns dann die „Hair“-Leute, und es kamen neue Besucher auf die Waldeck, um hier mit allen ein schönes Neujahr zu feiern. Das Schwabenhaus war voll besetzt, im Säulenhaus waren ja schon die „Schachtis“, und dann kamen auch noch jede Menge Kölner mit Freunden und Bekannten dazu. Das war aber noch nicht alles, denn außer den mehr als voll besetzten Häusern gibt es ja noch die drei Hütten, und die waren auch alle mehr als voll. Man kann also sagen, es waren schon gut an die hundertfünfzig Leute auf dem Platz.

Unser Team hatte für Silvester jede Menge Holz angeschleppt und ein sehr großes Feuer vorbereitet, und die „Schachtis“ hatten in der Nähe der Feuerstelle eine sehr schöne Bar aus Schnee gebaut, an der man dann auch immer ein gut gekühltes Stubbi oder auch ein Gläschen heiße Bowle bekam. Es wurden auch ein paar Raketen gezündet, viel

gelacht, getanzt und gesungen bis zum frühen Morgen. Man kann sagen, es war ein schönes Silvester, welches keiner so schnell vergessen wird.

Orks und Ritter belagern die Burg Waldeck

Am ersten Wochenende im März 2002 fand auf der Waldeck ein hoch interessantes Live-Rollenspiel statt.

Hier war wirklich viel los. Orks, Zombies und andere dunkle Gestalten wüteten auf unserem Platz und kämpften gegen ein leichte Überzahl an Rittern, Mönchen, Zauberrinnen, Magiern und Elfen.

Drei Tage kamen wir uns vor wie im Mittelalter. Jeder einzelne der Abenteurer hatte sein eigenes Kostüm oder seine eigene Rüstung mitgebracht. So gab es eine Vielfalt an Farben, Mustern und Menschen, was für einen sehr schönen Anblick sorgte.

Unser schönes Säulenhaus wurde ebenfalls enorm umdekoriert: Aus unserem wohlbekanntem Kaminraum wurde ein Tempel, das Sälchen wurde zum Tagungsraum der Anführer, unsere große Wiese war ein einziges Schlachtfeld und die Bühne ein Portal zu einer anderen Welt. Bei den Schlachten Gut gegen Böse wurde auch wirklich zugehauen, doch es konnte sich niemand ernsthaft verletzen, da alle Waffen aus Schaumstoff waren.

³ unter der Leitung von Gudrun Tiedemann, unserer neuen Verwaltungsrätin (siehe KÖPFCHEN 4/01, Seite 15)

Aus dem Gäste-Tagebuch



Alles in allem war es ein sehr lustiges Treffen, das jedem Spaß machte, auch den Zuschauern auf dem Platz. Unser Verwaltungsrat hatte ja zu dieser Zeit ein Treffen hier und weiß, was hier los war.

Klingonen-Treffen

Sie sind groß, sie sind laut und sie benehmen sich wie Barbaren, (nein, nicht das Team der Burg Waldeck), doch sie sind eine der mächtigsten Arten in dem uns bekannten Universum (oder sagen wir mal, in dem

sehr weit verbreiteten „Star Trek“ Universum). Am Wochenende des 26. April traf sich eine enorm große Fan-Gemeinde bzw. eine Art Club, der sich nur um die Klingonen dreht, hier auf der Burg Waldeck, um zu feiern, zu ehren und um sich gegenseitig den Schädel einzuschlagen. Natürlich nicht wirklich, aber es wurde schon gekämpft, mit Schaumstoff und Pappwaffen. Man muss sagen, es war zwar ein großes Treffen (ca. 150 Personen), aber es wurde bis ins letzte Detail geplant, und man war auf alles vorbereitet.

(Naja auf fast alles, außer auf die Zivis). Ähnlich wie beim Live-Rollenspiel bekam man auch bei den Klingonen einige sehr einfallsreiche Kostüme zu sehen und den einen oder den anderen Schaukampf.

Max Wachendorf

seinerzeit Zivi auf der Waldeck
zur Zeit Student und ABW-Mitglied in spe

Inhalt

Waldeck-Szenen 2002.....	1 – 3	Erich & Bömmes in Feldkirch	20 – 21
150 Jahre Hein & Oss.....	4 – 5	Brecht Stempel 1907 – 2002	22
Hein & Oss-CD „Falado“.....	6	DRA – Waldeckprojekt.....	22
Heiner und die Bass-Balalaika	7 – 8	Rembetika	23
Ausstellung Marie Luise Bolland.....	8	Woody – Guthrie – Biografie	24 – 25
Waldeck-Archivar gesucht.....	9	W. Wette: Kriegsverbrechen	25 – 26
Singwettstreit 2002.....	9 – 10	Was KÖPFCHEN –LeserInnen interessieren könnte	27 – 28
Mindener Kreis 2002.....	10 – 12	60 Jahre Hannes Wader	29 – 30
Neues zum Archiv der Jugendbewegung.....	13	Zur Wader – CD „Wünsche“	31
Pfingstlager 2002.....	18	Mitgliedsantrag.....	26
50 Jahre Castrum Peregrini	16	KÖPFCHEN – Abo	30
CD „John Pearse Esq.“	15 – 16	Impressum	13
Hanna Müller 1913 – 2002.....	17		
J. Haverkamp: Der sichere PC	17		
Waldeck – Kinderlager 2002.....	14		
D. Robb: Wenzel & Mensching	18 – 20		



Wir gratulieren I

150 Jahre Hein & Oss

Am 17. September wurden Heinrich und Oskar Kröher, bekannt als die Sänger Hein & Oss, „die beiden silberhäuptigen Helden des deutschen Folk“⁴, hundertfünfzig Jahre alt – zusammen. Hundert davon haben sie der Waldeck die Treue gehalten. Schon Anfang der fünfziger Jahre, als sich die Waldeck erstmals für Nicht - Nerother öffnete, kamen sie als Jungenschaftler dort hin. Insbesondere aber zu Zeiten von CHANSON FOLKLORE INTERNATIONAL, also in den sechziger Jahren, waren die beiden „Volksänger“ – diesen Titel habe ihnen, so wird behauptet, Franz Josef Degenhardt verliehen – mit von der Partie. Damals wirkten sie nicht nur als Künstler mit; dort trugen sie das Ihre dazu bei, dass die Waldeck zu einem Kristallisationspunkt für die deutsche Folkbewegung wurde. In ihrer Jurte traf man sich, um zusammen zu singen, zu diskutieren und zu feiern, und so entstanden Freundschaften, die bis heute halten. Ihre Auftritte auf der Waldeck sind ungezählt, die Feste, die sie miterlebt und mitgestaltet haben, ebenfalls. Beide Brüder sind Ehrenmitglieder der ABW.

KÖPFCHEN, zusammen mit den vielen Freunden von der Waldeck, reiht sich ein in die lange Schlange der Gratulanten und wünscht den beiden Jubilaren für das vierte halbe Jahrhundert Gesundheit und damit weiterhin Schaffenskraft, Erfolg und Lebensfreude!

Die Kröher haben sich nicht nur durch ihr Singen einen Namen gemacht. Auf welcher vielfältigen Weise sie sich Verdienste erworben haben, hat Justizrat Heinz Flick, Freund und ABW-Mitglied, in seiner Laudatio auf Hein und Oss zur Verleihung des Kulturpreises „Pamina“⁵ am 5. Mai 2002 in der Festung Gernersheim dargestellt. Hier ein Auszug:

Schlage die Trommel und fürchte dich nicht,
Und küsse die Marketenderin!
Das ist die ganze Wissenschaft,
Das ist der Bücher tiefster Sinn.
Trommle die Leute aus dem Schlaf.
Trommle Reveille mit Jugendkraft,
Marschiere trommelnd immer voran,
das ist die ganze Wissenschaft.

Heinrich Heine

Im deutschen Volkslied-Archiv in Freiburg finden sich 300.000 Sprüche, Reime und Lieder. Von den Liedern sind etwa zweitausend veröffentlicht, und Franz Josef Degenhardt hat gemeint, Hein und Oss würden sie ausnahmslos alle kennen. Ich weiß jedenfalls, dass sie etwa vierzehn- bis fünfzehnhundert dieser Lieder aus dem Stegreif, in allen Strophen und ohne längere Besinnung singen können.

Die Forschungsarbeit an den alten Liedern, den Volksliedern, den politischen Kampfliedern, den Freiheitsliedern ist die eine Seite ihres Liedschaffens.



Zeichnung: Gertrude Degenhardt

„Das sind unsere Lieder“

Die andere Seite – ich wage nicht zu entscheiden, welche wichtiger ist – ist das eigene Liedschaffen. Eine Fülle von Liedern – Texte und Melodien – oder Vertonungen zeitgenössischer Poesie zeigt uns die schöpferische Potenz der Beiden.⁶ Das sind Lieder und Gedichte mitten aus dieser Zeit, auch Lieder gegen diese Zeit. Es sind zu einem großen Teil im Grunde genommen politische Lieder, zu keinem Zeitpunkt aber parteipolitische oder ideologische Lieder. Hein und Oss haben sich niemals vor einen ideologischen Karren spannen lassen und werden das auch in Zukunft nicht tun. ... Wenn ich hier auch nur eine oberflächliche biographische Skizze der bei-

⁴ Fred Schütz in: Die Rheinpfalz 13.04.2002

⁵ Der Kulturverein „euroPalz e.V.“ würdigt mit diesem Preis Mundart-Künstler aus dem Raum Elsass, Baden und Pfalz, die mit ihren Werken zum Erhalt dieser Kunstrichtung beitragen. Er wurde erstmalig an die Kröher vergeben.

⁶ Um die Breite ihres Repertoires anzudeuten, seien hier nur einige Kategorien genannt: Soldatenlieder, Brecht-Lieder, „Auf der großen Straße“, Arbeiterlieder, Volkslieder, Partisanenlieder, Freiheitslieder, Cowboylieder, „Deutsche Lieder 1848/49“



den Preisträger anfertigen kann, so muss doch festgestellt werden, dass wir erst an einem Teil ihres Schaffens angelangt sind und – jetzt komme ich fast in Verlegenheit, denn man hat mir nur eine kurze Redezeit zugemessen. Es muss aber gerade heute wenigstens ein knapper Überblick über ein anderes Wirken und Schaffen der beiden gegeben werden, ein Überblick, der – wie sich schon aus dem Wort ergibt – keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Und das sind

- zahlreiche Fernseh - *Auftritte*,
- daneben mehrere Fernseh - *Filme*,
- eine kaum noch zu überblickende Anzahl von *Publikationen*,
- regelmäßige Kolumnen in Zeitungen und Zeitschriften,
- mehrere Bücher,
- Mitarbeit am Pfälzischen Wörterbuch,
- Lyrik,
- eine Unzahl fachpädagogischer Aufsätze,
- landeskundliche Arbeiten,
- Untersuchungen über politische und historische Lieder,⁷
- zwei Bücher über Pirmasens und den Wasgau,
- Kurzgeschichten,
- Mitarbeit an Anthologien und
- Oskars großartiges erzählerisches Werk „Das Morgenland ist weit“⁸, die Geschichte einer abenteuerlichen Motorradreise nach Indien, ein Lesevergnügen voller Spannung und Poesie, jetzt auch bei der weltweit renommierten National Geographic Adventure Press international erschienen.
- Gemeinsam haben sie mehrere Liederbücher veröffentlicht, wobei

für mich der Band „Das sind unsere Lieder“ mit den Illustrationen von Gertrude Degenhardt schlicht hin das schönste aller deutschen Liederbücher ist.



Die Jubilare mit Gratulant

Foto: molo

- Mittlerweile liegen siebzehn *Schallplatten* auch als CDs vor. So auch „Sing out“, von der Oxford University Press sogar ins Japanische übersetzt und in Tokio herausgebracht, Früchte auch einer nicht mehr feststellbaren Anzahl von
 - *Konzerten* in so gut wie allen europäischen Ländern und in Amerika. Für Oskar auf seiner Indienreise auch Konzerte und Liedvorträge in Griechenland, der Türkei, Syrien, Irak, Iran, Afghanistan, Pakistan, Indien und in der UdSSR,
 - *Veranstaltung von Seminaren* und ständige Zusammenarbeit mit zahlreichen Goethe-Instituten.
- Ich bin sicher, dass meine Aufzählung unvollständig ist.

Von den *Ehrungen*, die ihnen zuteil wurden, nenne ich nur

- die Bundesverdienstkreuze am Bande und Erster Klasse,
- die Peter-Cornelius-Medaille, die höchste musikalische Auszeichnung des Landes Rheinland-Pfalz.
- Heiner wurde Ehrenbürger einer

elsässischen Stadt wegen seiner Verdienste um die Baugestaltung der Ortsmitte.

Und sie singen und dichten weiter und weiter. Wie es in Hans Leips „Falado“ heißt: „Seilt bis in die Ewigkeit“. Und was sie singen und wie sie es singen, das – so sagt Franz Josef Degenhardt:

„Es ist nicht kopierbar, der Trotz und der Rotz, die echte und falsche Feierlichkeit. Vermutlich sind sie die letzten, die die alten Lieder so bringen“.

Und mit uns grüßen sie ihre Urahnen, Karl Michael Bellman, die Minnesänger, die Troubadoure und Vaganten, Herder, Brentano, Arnim und Georges Brassens.

Heinz Flick

⁷Zu erwähnen ist hier vor allem ihr Buch **Rotgraue Raben** von 1969, eine der ersten Arbeiten zur deutschen Folksong-Bewegung, auf deren Darstellung der Waldeck-Festivals bis heute zurückgegriffen wird.

⁸*Oss Kröher: Das Morgenland ist weit*. Die erste Motorradreise vom Rhein zum Ganges, Blieskastel (Gollenstein) 1957, 579 Seiten, ca 25 Euro, ISBN 3-930008-51-3. Ungekürzte Taschenbuchausgabe bei Frederking & Thaler, 12.50 Euro. – Siehe auch *KÖPFCHEN* 2/96 (Auszug) und 1/98 (Besprechung).–

Von *Heiner Kröher* sollte man unter anderem den literarischen Band „*Auf der Saurierzunge*“ und die Sammlung seiner Mundart-Erzählungen gelesen haben: *Vun de Freihait un vun de Lyoner*. Geschichten vom Hoyna Tsiyoina, hg. vom Literarischen Verein der Pfalz e.V., Landau (Pfälzische Verlagsanstalt) 1984, 148 Seiten, ISBN 3-87629-141-0.



„Falado“

so heißt die 17. CD von Hein & Oss, die dieses Frühjahr im pläne - Verlag herausgekommen ist. Sie dokumentiert ihr Konzert - Repertoire der letzten Jahre. Hein und Oss sind nämlich nach wie vor viel gefragt und haben „heute so viel zu tun wie vor 20 Jahren“. Die neue CD ist auch insofern Kröhersches Eigengewächs, als die beiden Brüder für die meisten der achtzehn Titel entweder den Text (bzw. die Übertragung ins Deutsche) oder die Vertonung oder beides selbst geschrieben haben.

Dass auf dem 17. Album von Hein und Oss Kröher gänzlich auf die so genannten Credits, dieses Sammelurium von Menschen, denen man für die Entstehung der CD danken will, verzichtet werden kann, ist logisch. Denn dafür, dass es die beiden Pirmasenser Barden zu solcher Popularität weit über die Grenzen der Region hinaus gebracht haben und nun im gereiften Alter eine solche Gelegenheit auch zum musikalischen Rückblick nutzen, brauchen sie sich nach all den Jahren eigentlich nur gegenseitig die Hände zu schütteln. Schließlich haben die Kröhers immer alles selbst gemacht – natürlich auch die Liedauswahl der aktuellen CD 'Falado' mit ihren achtzehn Liedern aus vielen Teilen der Welt. ...

Eröffnet wird die CD von 'Die Prager Studenten' (Joseph von Eichendorff). John Denvers 'Country Roads' inspirierte die beiden Musiker zu einigen – teils auch kritischen – Versen zum 'Vater Rhein'; ein Lied, das Umweltsünden vergangener Zeiten anprangert und mit durchweg optimistischem Grundton endet. Besonders am Herzen liegt den Kröher-Zwillingen ihre eigene Vertonung (Hein Kröher) des 'Zaunkönig' von Franz Josef Degenhardt – ein Lied, das sich natürlich auch als musikalischer Gruß

an den musikalischen Weggefährten versteht...“⁹

„Ein Jahrhundert nach dem Auftreten der Ur-Wandervögel in Deutschland als Gegenbewegung zum Natur fressenden Industriezeitalter mutet der Zeitpunkt der jüngsten Kröherschen Studioaufnahme wie ein trotziges Fanal gegen die Wirren der Gegenwart an...“

Die Poesie war immer schon ein tröstender Weg gewesen, den Grausamkeiten des Lebens ihren Schrecken zu nehmen, dafür Mut zu machen, Hoffnung auszuströmen. Mögen andere ihrer Weggefährten mittlerweile resigniert haben: Hein & Oss halten unentwegt das Fähnlein der Volksliederbewegung, der kritischen Lieder von Arbeitern, Soldaten, revolutionären und Protestbewegungen hoch.

Und so singen und erzählen die beiden Altmeister markig von den Elementen des Lebens. Es sind sowohl alte deutsche Weisen wie auch eigene textliche

Bearbeitungen internationaler Folklore, mit denen sich die Pirmasenser in ihrem Jubiläumsjahr Freunden und Anhängern empfehlen. ...

„Falado“ legt sich sicher niemand als Hintergrundmusik auf. Trotz virtuoser Hilfestellung des Gitarristen Eckhard Karp, eines alten Freundes der beiden Pirmasenser, ist die Aufnahme eher schlicht angelegt. Sie ist ein weiteres Kröhersches Tondokument, in dem der Zeitgeist mehrerer Epochen konserviert wurde.

Das ist auch die eigentliche Botschaft, die davon ausgeht: Pflegt eure alten Lieder, singt sie gemeinsam, gebt sie weiter. In ihnen werden Geschichte und Lebensweisheit lebendiger gehalten, als in manch schlaudem Buch!“¹⁰

Hein & Oss Kröher: Falado.
Aris-CD219 101 62
Verlag „pläne“ GmbH, Pf 104151,
44041 Dortmund
Tel.: 0231-9130250, Fax: 0231-
9130255,
E-Mail: info@plaene-records.de.



1998 auf der Waldeck: „1848“

Foto: Helm König

⁹ Hans Scharf in: Die Rheinpfalz Nr. 49, 27.2.2002

¹⁰ Michael Grohmann in: Die Rheinpfalz Nr. 86, 13. April 2002



Die Bass-Balalaika

In Pirmasens, im Wohnzimmer von Heiner Kröher, steht nun bis auf weiteres an prominenter Stelle ein edles Stück, das auch eine Episode der Waldeck – Geschichte verkörpert: Es ist die wunderschön renovierte Bass – Balalaika aus dem alten Schwabenhaus.

Zur Waldeck kam sie im Frühjahr 1957 durch Peter Rohland, den früheren Gruppenführer der Schwäbischen Jungenschaft in Göppingen, der damals in Berlin (West) wohnte, studierte und sich auf eine Karriere als Lieder-Sänger und -Forscher vorbereitete. Er hatte sie bei einem Besuch in Ost-Berlin entdeckt. Einzelheiten der Erwerbung sind unbekannt. Das auf der Vorderseite in das Holz eingätzte Wort „Kreml“ lässt natürlich an einen russischen Ursprung denken. Aber Heiner Kröher versichert, dass es in Leipzig einen Instrumentenbauer dieses Namens gab, von dem die Balalaika stammen müsse.

„Normale“ Prim-Balalaiken waren in den Gruppen durchaus bekannt und wurden – neben dem Hauptinstrument Gitarre – gespielt, auch

von Peter Rohland. Das große Bass-Instrument war damals eine kleine Sensation auf der Waldeck. Peter Rohland spielte es zunächst selbst bei gesanglichen Auftritten der Schwaben, etwa im Sälchen der Waldeck. Dann ging das Instrument in die Obhut von Gustav Haltrich aus Stuttgart über, der sich intensiv darauf einübte und es bei Auftritten optisch und musikalisch zur Geltung brachte, z.B. bei der legendären Spielfahrt entlang der Mosel 1958.

Neben anderen Sammlerstücken, wie bunten Balkan-Teppichen, selbstgebastelten GlasscherbenMosaik-Tischen oder einem mit Keramikmosaik belegten Bodenleuchter und Bildern, gehörte es zum festen Inventar des Schwabenhauses. Besorgte Sammler nahmen es nach der Selbstauflösung der Burgjungenschaft in Obhut. Bislang tauchte nur die Balalaika wieder auf.

Heiner hat auch eine Erklärung für die eigenartige dreieckige Bauform des Instruments: da die Kunst des Instrumentenbaus in Russland verloren gegangen war, habe man auf



Foto: molo

Heiner mit der „neuen“ Balalaika

Bootsbauer zurückgegriffen. In der Tat hat das Instrument starke Ähnlichkeit mit einem abgeschnittenen Schiffsbug. Der lange Hals kann als Klüverbaum eines traditionellen Seglers gesehen werden. Die gewölbte Unterseite wirkt wie ein beplankter Bug.

*

Obwohl den Deutschen eine besondere Affinität zur russischen Seele nachgesagt wird, deren Ausdruck auch in der Balalaika-Musik liegt, sagen die große deutsche Brockhaus-Enzyklopädie und auch das deutschsprachige Internet wenig zu dem russischen Volksinstrument. In der digitalen ENCARTA-Enzyklopädie 2000 von Microsoft findet man schon etwas mehr:

„**Balalaika**, volkstümliches russisches Zupfinstrument aus der Lautenfamilie. Die Balalaika hat einen dreieckigen Schallkörper, ein kleines, rundes Schall-Loch, einen langen, schmalen Hals mit Bündeln und drei Darm- oder Metallsaiten. Die Saiten werden entweder mit den Fingern gezupft oder mit einem Lederplektron angerissen.



Foto: mike

Pitter mit der „alten“ Balalaika



Bücherbinden als Kunst



Der Restaurator Hans Braun

Die Balalaika wird in sechs Größen, von der Piccolo- bis zur Kontrabass-Balalaika, gebaut. Das Instrument wurde im 18. Jahrhundert aus der Domra, einer in Zentralasien und Sibirien beheimateten Lautenform, entwickelt. Meist sind zwei der drei Saiten auf denselben Ton und die dritte eine Quart höher oder alle

drei in Quartan gestimmt. Bei der am weitesten verbreiteten Art, der Primbalalaika, ist die Stimmung meistens e1 e1 a1 (e1 = das e liegt zwei Oktaven über dem eingestrichenen C).“

An anderer Stelle im englischsprachigen Internet:

„The Balalaika family of instruments includes, from the highest-pitched to the lowest, the prima balalaika, sekunda balalaika, alto balalaika, bass balalaika and contrabass balalaika.“ Wir müssen also noch klären, ob wir es mit einer Bass- oder Kontrabass-Balalaika zu tun haben.

*

Jedenfalls hat Heiner das Instrument nach dem ersten Peter-Rohland-Singewettstreit im Jahr 2000, zu dem es von Peters Schwester Ingrid wieder auf die Waldeck gebracht worden war, zu sich genommen und es bei dem benachbarten und

befreundeten Möbel- und Instrumenten-Restaurator Braun gründlich reparieren und restaurieren lassen und dafür einen stattlichen vierstelligen Betrag aus eigener Tasche hingelegt. Dafür sei ihm ausdrücklich Dank gesagt.

molo

Ausstellung „Marie Luise Bolland“

Marie Luise Bolland ist in die Geschichte der ABW eingegangen, nicht nur weil sie den Hannes geheiratet hat, sondern weil sie den Verein gestaltend begleitet hat bis zu ihrem Tod am 22. Dezember 1998. Davon zeugt unter anderem ihr Stoffbild „Phönix“ im Sälchen.

Sie hat aber auch in ihrem Beruf Bleibendes hinterlassen. Daran erinnern die Bucheinbände, die sie handwerklich und künstlerisch gestaltet hat. Bei ihr bestimmte stets der Inhalt die Form.

Nun wird ihrer Arbeit eine Ausstellung gewidmet. Am

Sonntag, 26. Januar 2003

wird diese in Offenbach, Frankfurter Str. 86 (Deutsches Ledermuseum) eröffnet werden.

Schön wäre es, wenn diese Ausstellungseröffnung mit Künstlern von der Waldeck gestaltet werden würde. Bitte merkt Euch den Termin vor!



Singewettstreit 2002

Der diesjährige Peter-Rohland-Singewettstreit war wieder ein schönes Fest. Das Zelt, das vorsichtshalber aufgestellt wurde, stand verwaist da: Bei angenehmen Temperaturen und Sonne konnte dieses Jahr auch die Preisverleihung und das anschließende Fest im Freien stattfinden. Auch am traditionellen Vorabend - dieses Mal ein Helwig-Abend mit Ursula Prause und Bömmes - in der Bühne musste keine(r) frieren.

Im nächsten KÖPFCHEN wird noch ausführlich zu berichten sein. Hier vorweg die TeilnehmerInnen, ihre Lieder und ihre Platzierungen.

Einzelgesang

Hexe (Deutsche Freischar) & **die Edelweißer** (Zugvogel)

- „Die Spröde“, Text: Goethe, Musik: volkstümlich
- „Patrone Bavarie“, Ursprung: Wildecker Herzbuben, Nachdichtung: Liederjan

(Die Vorsängerin Hexe trat im Dirndl-Kostüm auf.)

<http://kwerheid.bei.t-online.de/homepage/waldeck02.htm>

1. Platz

Bjelka & Elisa, (Rheinhexen, Mädchenwandervogel Solveigh)

- „Langsam geht nun der Tag vorbei“
- „Meine Sonne“, Erich Scholz

<http://www.wandervogel-bff.de>

2. Platz

Dana & Dany, (Rheinhexen, Mädchenwandervogel Solveigh)

- „Russischer Abschiedsmarsch“
- „Halstuchverleihung“, selbstgeschriebenes Lied

<http://www.wandervogel-bff.de>

2. Platz

(Die beiden Duos von den Rheinhexen kamen punktgleich auf den zweiten Platz)

FSKPWRSLG (Volker Hittmeyer, Otto Goller, Mätes Bendig)

(Förder- & Sangeskreis zur Pflege und Wahrung des rheinischen und stadtkölnischen Liedgutes)

- „Am dude Jüd“, Text: Ostermann, Musik: N.N. (Schlager)

- „Kayass Nr. 0“, Text & Musik: traditionell

3. Platz

Die Rheinrussen (Fotler & Igor vom Zugvogel)

- „Das Liedchen von dem Ziegelstein“, traditionell; Übersetzung: Rheinrussen

- „Milaja moja“, Juri Visbor

4. Platz

Guido Wilms

- „Your face“, Text + Musik: Guido Wilms

- „Von der Liebe verwundet“, Text: gemeinsam mit „Verbumdei“, Musik: Guido Wilms

Plauder (Jörg Seyffarth vom Zugvogel)

- „Der Zerstreute“, Text: Tucholsky, Musik: Plauder

- „Kriecht der Frühling wieder“, Text & Musik: Plauder

(außer Konkurrenz)

Waldeck-Archivar gesucht

Seit langer Zeit (siehe KÖPFCHEN 1/01, Seite 11) sucht Peer Krolle, Kenner unserer Vereinsgeschichte und Betreuer unseres Vereinsarchivs, einen Helfer, der bereit ist, sich in diese ehrenamtliche Arbeit einführen zu lassen und diese nach Peers Ausscheiden selbständig weiterzuführen.

Es freut sich über eine Anfrage:

Peer Krolle

Oberwaldstraße 22

56290 Dommershausen

Tel. 02605-952535

Fax 02605-952536



Schloss Honhardt



Foto: molo

Sippe Wildgans (alias FRIEDA!)

Gruppengesang

Sippe Wildgans, (VCP-Siedlung Yakima, Emmelshausen/Hunsrück)

- „The Lord's Prayer“, afrikanisches Vaterunser, a cappella
 - „Closer to fine“, irisches Lied, Text: Emily Sailer, Inhalt: Frau sucht ihr Glück, Instrumente: Gitarre, Bass, Trommel, Geige
- <http://www.beepworld.de/members20/friedafrosch/waldeck2002.htm>

1. Platz

Rheinhexen (Mädchenwandervogel Solveigh)

- „Kumm Geselle min“
 - „Es mi cavallo blanco“, argentinisch
- <http://www.wandervogel-bfj.de>

2. Platz

Orden der Chatten, Zugvogel

- „10.000 miles“
 - Bayern Lied. Erfahrungen aus einer Fahrt in Bayern, keine Wahlreklame, mit 2 Trompeten
- <http://www.zv-chatten.de/>

3. Platz

Kölscher Klüngel (Zugvogel, deutscher Fahrtenbund e.V.)

- „Zasvistali Kosatschenki“, Kosa-

kenlied in südrussischem Dialekt

- „Die drei vun der Eierquell“
- <http://www.koelscher-kluengel.de/>

4. Platz

Sippe Nandu (VCP-Siedlung Yakima, Emmelshausen/Hunsrück)

- „Fluck der edle Drache“, Nachdichtung der Gruppe Kunterbunt auf „Puff the magic dragon“, a cappella (nebst Drachen und heulem Rittermann)
 - „Erev shel schoschanim“, hebräisches Liebeslied, deutsch: „Abend der Rosen“, zwei Gitarren
- www.vcp-yakima.de.vu

Nerother Schwarzer Haufen

- „König von Preußen“
 - „Waldfest“, Dieter Süverkrüp
- <http://mitglied.lycos.de/nsh98/photoalbum0.html>

Übrigens: Die CD zum letztjährigen Peter-Rohland-Singewettstreit ist noch zu haben. Siehe Seite 32

Mindener Kreis 2002 südlich der Mainlinie

Vom 7. bis 9. Juni 2002 traf sich der Mindener Kreis im 15. Jahr zu seiner regulären Tagung, diesmal auf dem exquisit-romantischen Schloß Honhardt in Franken nahe Crailsheim. Der Ort, ein ehemals wehrhaftes Wasserschloß aus dem 11. Jahrhundert, mitten im Dorf, 1981 aufwändig und stilecht renoviert, ist heute der Sitz der DELL ARTE GmbH, die das Anwesen für Ausstellungen und Kunst-Events nutzt und diesmal den Mindener

Kreis hervorragend bewirtete. Übernachtet wurde außerhalb des kleinen Schlosses in den umliegenden gediegenen Gasthäusern.

Gero von Schönfeldt führte am ersten Abend in die Geschichte des Platzes ein.

*

Jürgen Reulecke moderierte in bewährtem rhetorischem Elan die erste Gesprächsrunde über die Zukunft des Mindener Kreises, der

sich nun seit 1988 regelmäßig trifft, zunächst als jungenschaftliches Erinnerungsforum Ehemaliger, der inzwischen aber als ein kulturelles Forum agiert, das sich vom ursprünglichen Anlass erheblich entfernt hat – auch in der Zusammensetzung der TeilnehmerInnen. Insofern gilt das von Reulecke zitierte Gadamer-Wort, nach dem bei dahinschmelzender Zukunft an deren Stelle die Erschließung der Vergangenheit treten müsse, für den



Pit Klein

Mindener Kreis doch nicht uneingeschränkt. Auch der Querblick auf den Freideutschen Kreis, der sich im Jahr 2000 mit einem letzten Konvent im Kloster Altenberg bei Wetzlar, seinem Gründungsort von 1947, in Würde selbst auflöste, hatte mehr mit der Ergriffenheit zu tun, die dieses Ereignis unserem Moderator als Zeuge abgenötigt hatte, als mit einer zwingenden Parallele und unmittelbaren Empfehlung für die Mindener. Zumal die Freideutschen bei ihrem letzten Konvent wohl in der Mehrzahl das Lebensalter von neunzig überschritten hatten. Diese Tatsache gibt hingegen dem freideutschen Rezept, das Jürgen Reulecke zitierte, einiges Gewicht:

1. Körperlich fit halten,
2. regelmäßig von Ärzten checken lassen,
3. Kreis für geistigen Austausch bilden und erhalten.

Für Letzteres bietet der Kreis der Mindener eine hervorragnede Gelegenheit. Darüber hinaus nimmt dieser Kreis jedoch eine weitere Aufgabe wahr: **Er ist ein Forum, das verschiedene Initiativen ein Stück weit vernetzt, etwa Ludwigstein, Zugvogel, Pfadfinderschaft und Waldeck/ABW.**

Foto: molo

*
Im Zuge der Diskussion kamen unterschiedliche Vorschläge aus der Runde. Diethart Kerbs plädierte dafür, das Archiv der Jugendbewegung auf dem Ludwigstein zum Ort spannender Tagungen um aktuelle Themen der Zeit zu machen. Vier Themen samt Erläuterungen wurden von ihm direkt auf den Tisch gebracht und harren nun der Umsetzung.

Der gewiefte und bewährte Organisator **Wolfgang Hempel** brachte den konkretesten Vorschlag ein. Dieser ist eine direkte Folge der Feier zu seinem siebzigsten Geburtstag Anfang November letzten Jahres in Potsdam, wo ihm zu seiner wie auch zur allgemeinen Überraschung ein Grundstück in Groß Neuendorf im Oderbruch geschenkt wurde. Inzwischen war Hempel natürlich dort und hat seine Phantasie wie auch seine Kontakte spielen lassen. Als Ergebnis schlug er eine Tagung im Juni 2003 im Oderbruch unter dem Generalthema „Preußen“ vor, garniert mit Ausflügen, etwa nach Küstrin (Polen), Radtouren und Filmvorführungen. Zentraler Stützpunkt wird der Landfrauenverein „Mittlerer Oderbruch“ mit seinem Besucherzentrum und Landfrauen-Café sein. Übernachtet werden kann in Pensionen oder direkt auf Wolf Hempels Grundstück mitten im Ort. – Die Zustimmung war spontan und einheitlich.

Gefragt sind noch Vorschläge für 2004.

*
Am Samstag-Abend beeindruckten dann **Dagmar Eisenschmidt, Pit Klein und Meino Naumann** mit der Lesung „Werthers Wilhelm - Die Geschichte einer Freundschaft in Briefen“. Meino Naumann hat, Welch ein Zufall, die Antwortbriefe Wilhelms,

des Brieffreundes von Werther „entdeckt“ und zu einer imponierenden Lesung aufbereitet. Goethe, kein blutleerer Dichter vom Olymp der Geistesgötter, wie ihn das 19. Jahrhundert gern stilisierte, hätte seine Freude an den teils deftigen Bildern und Sprüchen gehabt, die aber doch stets dem Duktus des „Werther“ und dem Stil der damaligen Zeit folgten. – Gern würde man für das neue Gesamtwerk der Briefe eine Bezugsquelle nennen. Aber wir haben keine. Sicher hätte auch Kritikerpapst und Werther-Liebhaber MRR seine Freude an dem nun präsentierten Brief-Wechsel.

Bömmes lockerte die Leseпаusen in bekannter Präzision und Kunstfertigkeit mit Liedern auf.

*
Am Sonntag Vormittag trug dann der achtzigjährige **Guy Stern**, vormals als Günter Stern in Hildesheim in deutsch-jüdischen bündischen Gruppen aktiv, Erinnerungen an seine Jugend und die damalige Situation in Deutschland vor.

Ursprünglich empfand er als Jude keine Benachteiligung oder Ausgrenzung. Als er Ende der zwan-



Meino Naumann

Foto: molo



jüdisch und bündisch

ziger Jahre in die jüdische Volksschule kam (sieben Jahrgänge in einem Raum), und sein Freund Günter in die christliche, tat das ihrem Kontakt zunächst keinen Abbruch. Auch dass sie unterschiedliche Gotteshäuser und Gottesdienste besuchten, beeinträchtigte ihre Freundschaft nicht. Erste Schatten kamen auf, als der christliche Günter 1929 zur HJ ging. Auch nach 1933 veränderte sich für Stern die Situation nicht schlagartig, sondern langsam, schleichend und letztlich bedrohlich. Sein Freund musste den Kontakt zu ihm rasch abbrechen. Anfangs grüßte man sich noch von einer Straßenseite zur anderen. Dann nicht mehr.

Der Chor der jüdischen Schule wurde noch 1934 von Pfarrer Holthausen in die evangelische Kirche eingeladen. Dagegen wurde Stern aus dem Sportverein „Eintracht“ ausgeschlossen. Der Jüdische Frontkämpfer-Verband gründete dafür 1934 den jüdischen Turnverein, dem er beitrug.

Zwei christliche Mädchen besuchten auch nach 1933, trotz gewisser Probleme, die jüdische Volksschule, da ihre Eltern dies für die Kinder besser fanden. Eine dieser Mitschülerinnen traf Stern nach dem Krieg in München mit großer Freude wieder.

Stern wurde Mitglied beim Bund deutsch-jüdischer Jugend und beim „Schwarzen Fähnlein“. Innerhalb der jüdisch-bündischen Szene gab es Rivalitäten zwischen zionistischen und nicht-zionistischen Gruppen. Er war bei den Nicht-Zionisten. Mit seiner Gruppe konnte er 1937

noch eine Großfahrt zum Rhein machen, wobei ihnen die Jugendherbergen verschlossen blieben, und Übernachtungen in Privatquartieren,



Guy Stern

Foto: molo

bei jüdischen Familien organisiert werden mussten. Die Erinnerung an eine Begegnung im Wald mit einer strammen Truppe deutscher Jäger ist ihm noch gegenwärtig. Während die Jäger kräftig mit „Heil Hitler“ grüßten, antwortete die jüdische Gruppe etwas verzagt mit „Grüß Gott“. Als daraufhin der Anführer der Jäger umdrehte und auf sie zukam, befürchteten sie bereits das Schlimmste. Aber der Jäger sagte nur ruhig: „Wir wollten Sie nicht provozieren.“

Bei der Rückkehr von der Großfahrt fand Stern das von Verwandten besorgte Affidavit für die USA vor, das ihm die Ausreise ermöglichte. Auch auf amerikanischer Seite erlebte er die unterschiedlichsten Reaktionen. Der amerikanische Konsul in Hamburg, Burke, der sein Visum ausstellen musste, trat ihm sehr kooperativ gegenüber. Während der Rechtsanwalt, den später in den USA die jüdische Gemein-

de stellte, um Stern bei den Bemühungen um die Einreise seiner Familie zu unterstützen, diese mit übertriebenem Formalismus eher behinderte. Schwester, Bruder und Eltern kamen im Dritten Reich um.

Im Rückblick findet Stern die Zeit in den bündischen Gruppen wichtig. Die dort erlebten Gemeinschaftsleistungen wie auch das Gemeinschaftsgefühl stärkten das Gleichwertigkeitsbewusstsein gegenüber den gleichaltrigen Deutschen. Es bewahrte jüdische Jugendliche vor dem sonst verbreiteten jüdischen Selbsthass in der ihnen auferlegten Rolle als Parias der Gesellschaft.

Und außerdem weckten die Heimabende mit ihren Lesungen und Diskussionen seine Liebe zur Literatur, der er sich in den USA dann auch per Studium und beruflich als Philologe zuwandte.

*

Mit einer Kaffee-Runde im herrlichen, sonnigen Schloßgarten, bei der von Herausgeber **Helge Gerndt** die Festschrift für Walter Scherf (tejo) zu dessen 80. Geburtstag übergeben wurde,¹¹ endete die Tagung in einer aufgelockerten Gesprächs-Atmosphäre. Diese Atmosphäre zu fördern war auch ein Ziel dieser Tagung, die bewusst von einer früher gelegentlich sehr dichten und anstrengenden Programmabfolge freigehalten wurde. Dem erklärten Ziel, Kontakt- und Vernetzungsforum zu sein, kommt der Kreis, obwohl er seine Grenzen, nicht nur geografisch, immer weiter zieht, also schrittweise näher. Und das ist gut so!

molo

¹¹ Zu dieser Festschrift siehe Seite 27.



Neues zum Archiv der Jugendbewegung

Neuer Archivreferent im Vorstand und neue Archivleiterin

Nachdem mit der Berufung von Frau Dr. Susanne Rappe-Weber zur Leiterin des Archivs der deutschen Jugendbewegung die archivische und wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte der Jugendbewegung auf der Burg wieder aufgenommen worden ist, wird der Archivreferent im Vorstand der Stiftung, Wolf Hempel, im Laufe des zweiten Halbjahrs 2002 den Wissenschaftlichen Beirat des Archivs sowie die Sprecher bzw. Verantwortlichen der Kreise und Gruppen, die sich mit Historischer Jugendforschung beschäftigen, auf die Burg einladen, um mit der neuen Archivleiterin über zukünftige jugendhistorische Projekte und Tagungen zu beraten.

Archivtag 2002 fällt aus

Der ursprünglich in Zusammenarbeit zwischen Archiv, Wissenschaftlichem Beirat und Mindener Kreis für den 25. bis 27. Oktober vorgesehene Archivtag fällt in diesem Jahr aus. Der Archivreferent im Vorstand wird mit dem Archivreferenten der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein im Kuratorium, Herbert Reyer, und dem Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats des Archivs der deutschen Jugendbewegung, Hartmut Alpei, möglichst bald mit der Planung des Archivtags im Herbst 2003 beginnen.

Tagung in Potsdam: „Junge Soldaten im Kriegseinsatz“

Wer aus dem Umfeld von Burg Ludwigstein, aus dem Mindener Kreis, der ABW und den Bündnissen an jugendhistorischen Themen



Aus: Ludwigsteiner Blätter II/2002

Dr. Susanne Rappe-Weber

interessiert ist, wird auf die diesjährige Tagung des 1991 auf Burg Ludwigstein gegründeten Arbeitskreises für Historische Jugendforschung vom 21. bis 23.11.2002 im Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Potsdam zum Thema „Junge Soldaten im Kriegseinsatz“ hingewiesen. Prof. Dr. Ulrich Herrmann, lange Jahre Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Archivs, bereitet diese Tagung federführend vor: Universität Ulm, Seminar für Pädagogik, 89069 Ulm (Donau). E-Mail: ulrich.herrmann@sem-paedagogik.uni-ulm.de

Wolfgang Hempel

Anmerkung der Redaktion:

Wer sich ausführlich über die Entwicklung auf Burg Ludwigstein informieren will, sei auf die bündischen Blätter verwiesen. In den „Ludwigsteiner Blättern“, in „Stichwort“, „eisbrecher“ und „Buschtrommel“, auch in „Idee und Bewegung“ wird viel berichtet und diskutiert.

Im „eisbrecher“ 2/02 berichtet Dadarish über die Gremiensitzungen am 1./3. März 02, und Hagzissa äußert sich zur Rolle der Burg Ludwigstein.

Impressum

Das **KÖPFCHEN** ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen finanziert.

Auflage: 700.

Mitglieder erhalten das KÖPFCHEN kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es zum Preis von 10 Euro pro Jahr abonnieren.

Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück,
Zweigstelle Kastellaun,
BLZ 56 051 790, Kto-Nr. 012/113 643
oder Barzahlung auf der Waldeck.

Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),
Vogelsangstraße 81/2,
70197 Stuttgart,
Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60
E-Mail: koepfchen@burg-waldeck.de

Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,
Königstraße 17, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31/6 76 77
Fax 0 21 31/79 73 17
gsb@gsbxmedia.de
www.gsbxmedia.de

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das KÖPFCHEN auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und daß keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette oder per E-Mail an die Redaktion.



Kinder der Waldeck

Das Waldeck – Kinderlager 2002

Ursprünglich sollte es ja ein Eltern- und Kinderlager werden. Dann haben aber die Kinder festgestellt, dass sie ganz gut ohne Eltern auskommen. Eine Woche lebten die Kinder zusammen in den Salamanderhütten. Hier der Bericht eines Teilnehmers:

Wir sind angekommen und waren die Ersten. Also haben wir uns erst mal den Schlüssel geholt und sind in die Hütte gegangen. Später dann kamen die anderen, so über zwei Tage verteilt.

Irgendwann haben wir ein Bienennest in der Schlafhütte gefunden, und es wurde ein Kind nach dem anderen gestochen. Am nächsten Tag haben wir alle zusammen eine große Jurte aufgestellt. Dort konnten wir alle drin schlafen. Die Betreuer Meike und Monika haben uns dann massiert. Der andere Betreuer hieß Metin, und der hat mit uns allen Bogen gebaut. Am Ende hat er mir seinen geschenkt.

Wir wollten zur Schmausemühle wandern, das ist eine Mühle in der Nähe von unserem Lager. Auf dem Weg dorthin sind wir in ein Wespennest getreten und standen in einem großen Schwarm. Viele wurden am Kopf gestochen und haben geweint, aber ich habe nicht geweint. Wir sind dann wieder zurück gegangen. Seit dem habe ich richtig Respekt vor solchen Insekten.

Viele hatten Heimweh, doch das ging schnell vorbei. Am nächsten Tag kam die Sensation, wir riefen die Feuerwehr an, sie sollen kommen, wir haben ein Bienennest. Alle waren sehr interessiert, die Feuerwehr kam und brach die Wand auf. Sie nahmen den Korb und siedelten sie um. Es hieß: Noch zwei Tage warten, dann dürfen wir wieder in die Hütte. Als es so



Collage: Meike Teufel

weit war, wollte keiner mehr in die Hütte.

So weit; bis auf ein paar Kleinigkeiten habe ich alles ganz ausführlich berichtet. Zum Beispiel

Staudamm bauen und eine kleine Wanderung zur Burg, die in der Nähe liegt.

*Paul Pascal Ebert
12 Jahre*



John Pearse Esq.

English and American Folksongs

1966. Es war die Zeit der großen pfingstlichen Chanson- und Folkfestivals auf der Burg Waldeck im Hunsrück, und nicht nur zu Pfingsten, sondern über das ganze Jahr war die Burg Treffpunkt vieler Sänger, Spielleute und Poeten aus aller Welt, die dort herzliche Aufnahme und Unterstützung fanden.

John Pearse, Liedermacher, Sänger und Instrumentenbauer, der zahlreiche Saiteninstrumente meisterlich beherrschte, gehörte im Verein mit Colin Wilkie und Shirley Hart, mit Hedy West und Phil Ochs, Terry Gould und David Campbell, Guy und Candy Carawan, Odetta, Tom Paley und Charlie MacLean, Nadia Cattouse, Mike Cooney, John Wright, mit Bert Lloyd, Eric Winter und vielen anderen zur anglo-amerikanischen Fraktion der Waldecksänger, mit denen uns eine herzliche Freundschaft verband. John Pearse galt unter ihnen als einer der besten Ragtimer auf der Gitarre.



John war gern und oft in Deutschland und im Hunsrück, liebte den Moselwein und das deutsche Essen; und er war ein häufiger und gern gesehener Gast in meiner kleinen Hütte auf einem Schieferfelsen am Rande des steilabfallenden Baybachtals.¹²

Wir Festival-Organisatoren hatten uns nach langem Sparen eine präziöse REVOX-Tonbandmaschine gekauft. Zum ersten Ausprobieren der Anlage stellte ich an einem schönen Herbstabend eine gute Flasche Moselweins auf den Tisch meiner Klause, platzierte Mikrophone und verlegte Kabel in die darunterliegende Küche, in der das neue Teil stand.

Und holte John.

John kam, trank den Wein, war glücklich und sang ohne jede Vorbereitung aus dem Stegreif englische und amerikanische Folksongs – traditionelle wie auch selbstgemachte – die ich mit Gottes Hilfe, ohne die geringste Kenntnis entsprechender Techniken durch Betätigen kryptischer Tasten des Geräts aufnahm.

*

In den politischen Strudeln der „68er-Jahre“, die weit über das sechste Jahrzehnt hinausreichten, gingen die Festivals auf der Burg verloren, die geweihte Bühne überm Tal war von rechten Hanseln, denen unser linkes Treiben ein Dorn im Auge war, mehrfach



John Pearse

zerstört und in die Luft gesprengt worden, das legendäre Säulenhaus brannte später bis auf die Grundmauern ab.

Freundschaften verblassten und zerbrachen. Es gab andere und wichtigere Dinge zu tun ! Die Jahre gingen ins Land.

Vor einiger Zeit fand ich in vergessenem Umzugsgut einen Karton mit alten unbeschrifteten Tonbändern, die auf den heute üblichen Geräten nicht mehr abzuspielen waren. Hilfe brachte Helm König, ein mir und der Waldeck freundschaftlich verbundener Plattenproduzent, der mit viel Mühe und Glück einige dieser verstaubten Bänder auf heutige Tapes umzuspielen vermochte. Mein PC besorgte die Herstellung der CD – und hier ist nun diese historische Aufnahme als Dokument aus der damaligen Zeit, fast naturbelassen und ungeschönt, aber sehr anhörenswert. (30 Tracks ; 76 Min.)

Vor kurzem war John Pearse nach langer Zeit wieder einmal zu Besuch in Deutschland, hörte sich mit Vergnügen die nunmehr 36 Jahre alten Aufnahmen an und sang mir einige neubearbeitete Versionen derselben

¹² Gemeint ist die Wiesbadener Hütte



Mit Stefan George gegen den Zeitgeist

Lieder vor, die neben vielen veränderten Aspekten auch zahlreiche Parallelen zu den alten Interpretationen aufwiesen. John denkt an die Produktion mehrerer aktueller CDs, so dass dann ein Vergleich der zeitlich unterschiedlichen Auffassungen der vielseitigen Techniken und Stilrichtungen des trefflichen Musikanten möglich wird.

Jürgen Kahle

Als „Mann vor Ort“ von 1964 bis 1968 Mitinitiator der Waldeckfestivals und Hauptverantwortlicher für deren Gesamtorganisation Und der diese CD für seinen Freund bearbeitete und herstellte.

Diese vorliegende „historische“ Edition erscheint mit der Zustimmung von John Pearse und zunächst nur in einer kleinen „handgefertigten“ Auflage (30 Tracks, 76 Min.). Sie kann zum Preis von 15 Euro (+ 1,50 EuroVersandkosten) bestellt werden

bei:
Jürgen Kahle, Harratried 102, 88167
Röthenbach/Allgäu,
oder durch E-Mail: >
juergen.kahle@arcor.de<
Konto: 190 790 bei 650 501 10 KSK
Ravensburg
Der Musikant : John Pearse
John Pearse Strings/ Breezy Ridge Instr.,
P O Box 295, Center Valley 18034 PA, USA
johnpearse@aol.co

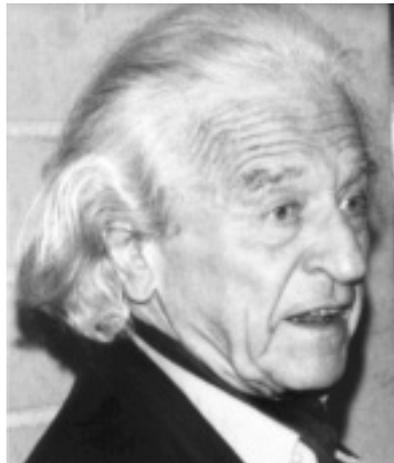
„Castrum Peregrini“ im 51. Jahr

Von der breiten Öffentlichkeit wenig beachtet, hatte vor kurzem eine deutschsprachige Zeitschrift fünfzigjähriges Jubiläum, die in ihrer Entstehungsgeschichte, in ihrer inhaltlichen Ausrichtung wie auch in ihrem Lebenswillen einzigartig ist.

Gegründet wurde das Blatt 1951 in Amsterdam von einem musisch-intellektuellen Freundeskreis, der das Dritte Reich unter Risiken überstanden hatte. Der führende Kopf, Wolfgang Frommel, hatte im Exil in Amsterdam überlebt und in seiner „Pilgerburg“ mit holländischer Hilfe eine Reihe von jungen, teilweise jüdischen Freunden versteckt und so vor dem Zugriff der deutschen Besatzer bewahren können. In Amsterdam ist „Castrum Peregrini“ auch heute noch beheimatet. Die Leser sind überwiegend in Deutschland zu finden. Aber auch in rund vierzig anderen Ländern.

Frommel, der im Mai 1983 mit seinen Freunden Claus Victor Bock und Wolf Meyer van Cassel aus dem Castrum-Kreis zu Lesungen und einem öffentlichen Gespräch mit dem Journalisten Klaus Figge auf der Waldeck war, starb 1986. Am 8. Juli 2002 wäre er 100 Jahre alt geworden.

Die Zeitschrift hatte er mit Carl August Klein und Wilhem Fraenger gegründet. Von Anfang an bezog man sich stark auf Stefan George und seinen Kreis, dem Wolfgang Frommel und Carl August Klein angehört hatten. Diese ins esoterische spielende Orientierung der „Zeitschrift für Literatur, Kunst-



Wolfgang Frommel

und Geistesgeschichte“ wurde unter der Devise „Widerständigkeit gegen den Zeitgeist“ bis heute beibehalten, allerdings unter Erweiterung der Themenfelder auf viele kulturelle Aspekte, die sich zeitbedingt und durch die periodische Verjüngung des tragenden Teams ergeben.

Das Experiment einer in Holland verlegten deutschsprachigen Zeitschrift für ein ausgewähltes, begrenztes, internationales Publikum ist 2001 mit verjüngter Redaktion optimistisch ins neue Jahrhundert gestartet. Man lässt sich auch durch Etikettierungen wie „ästhetischer Fundamentalismus“ (Stefan Breuer über die George-Szene) nicht aus dem Konzept bringen und wirbt mit Veranstaltungen landauf, landab für das exquisit gestaltete Produkt. Wolfgang Hempel im Beirat fördert es aus dem Hintergrund und mit Querverbindungen, z.B. zur Wilhem-Fraenger-Gesellschaft und zum Wilhem-Fraenger-Institut in Potsdam, die das Andenken an den Freund und Weggefährten Frommels pflegen.

molo

Castrum Peregrini, Verlag mit rund 90 lieferbaren Titeln und Zeitschrift mit fünf Heften pro Jahr im Gesamtumfang von ca. 400 Seiten in numerierter Auflage von 1000 Exemplaren, Abonnement 45 Euro (Einführungspreis 30 Euro).

Castrum Peregrini Presse
Postbus 645
NL-1000 AP Amsterdam
Tel. +31(0)20 623 5287
Fax +31(0)20 624 7096
mail@castrumperegrini.nl



„Tante Hanna“ ist gestorben

Heutigen Waldeckern sind Jupp Müller, Nerother der Vorkriegs-Generation, und seine Frau Hanna vor allem aus Erzählungen und aus Helwigs „Knabenfährt“ bekannt. Jupp ist schon vor längerer Zeit gestorben, und erst die jüngere Generation der Müllers hat den Kontakt mit der ABW wieder aufgenommen.

Hanna Müller ist am 7. September auf dem Dorweiler Friedhof zu Grabe getragen worden. Ute Hagenguth, deren Eltern mit den Müllers befreundet waren, schildert, wie sie Hanna Müller erlebt hat.

Als eines von vielen Ferienkindern – jedoch ausdauernder als viele andere – hatte ich das Glück, im Hause Müller auf der Weitscheidt meine Ferienjugend verbracht zu haben.

So erlebte ich unzählige Musikabende – unvergessen Hannas klarer Sopran, oft mit Helga, ihrer Tochter, im Duett –, unzählige

Geschichten aus aller Welt; erlebte die Fahrtvorbereitungen des Jupp, ihres Mannes und der „Jungs“ (einer von ihnen war übrigens Black Lechleiter) und eine stets fröhliche Hanna als Säule der Familie.

Für alle hatte sie ein offenes Ohr, und ihre Ausstrahlung und ihr weites Herz zog uns alle in ihren Bann. Ich kann mich nicht erinnern sie

jemals schlecht gelaunt erlebt zu haben: immer ausgleichend und verständnisvoll für alle und alles.

Mit ihren Bildern und den wundervoll gestickten Wandbehängen hat sie sich auch als Künstlerin unvergesslich gemacht.

Bis zum Schluss lebte sie, umsorgt von ihren Kindern und Enkeln, in ihrer vertrauten Umgebung. Sie starb am 3. September im Alter von fast 89 Jahren.

Am 7. September haben wir sie in Dorweiler zu Grabe getragen.

Ich denke froh und dankbar an die die lange Zeit mit ihr.

Ute

Josef Haverkamp: „Der sichere PC“

Wer mich kennt, weiß, wie ungern ich mich mit Büchern über Computer beschäftigte. Nicht, weil ich sie nicht brauche, nein, im Gegenteil, viele Stunden meiner Arbeitswoche sind mit dem Studium diverser Handbücher, Online-Hilfen und How-to-Scripten vollgepackt, ohne das es immer zum gewünschten Erfolg führt.

Ganz anders bei diesem Buch!

Zum ersten Mal konnte ich mir beim Studium dieser Fachliteratur des öfteren ein Schmunzeln nicht verkneifen: Hat der Josef es doch tatsächlich geschafft, ein so dröges – und doch für alle Betriebs- und Personalräte immens wichtiges – Thema

nicht nur erschöpfend, sondern auch noch richtig und verständlich darzustellen.

Wer schon einmal versucht hat, das Verkryptungsprogramm PGP mit seinen diversen Schlüsselpaaren zu verstehen, wird verstehen, was ich meine. Auch der Ausflug in den Virenschutz, die persönliche Firewall, und vor allem die Darstellung der Kontrollsoftware ist so interessant wie brisant.

Mein Fazit: 1. lesen und 2. alle Rechner auf Linux umstellen.

Herbert Dauben (Hörbie)



Josef Haverkamp: Der sichere Betriebsrats-PC, Frankfurt/M (BUND-Verlag) 2002, 112 Seiten, 10..90 Euro, ISBN 3-7663-3386-0



Zivis, Pfadfinder und Hahnwiese

Pfingstlager 2002 der St-Georgs-Pfadfinder auf der Waldecker Hahn-Wiese



Rund 250 Jugendliche haben über Pfingsten 2002 die herrlich auf der Hochfläche, abseits aller Straßen liegende Hahnwiese der Waldeck mit einem großen Zeltlager bevölkert. Die Zivis Max und Fabian hatten ihre Freunde und Freundinnen aus der

Kölner Gegend angelockt. Burgvogt Happy hatte mit Bauer Kochhan aus Dorweiler vorgesorgt, insbesondere das Gras kurz gemäht und einen großen Wassertank angeschleppt. Auf der mit Zelten dicht besetzten Burgwiese rund um das Säulenhäus

und im ehemaligen Ehrenhain hinter dem Schwabenhaus war überhaupt nicht zu spüren, dass eine weitere Zeltstadt auf dem Waldeck-Gelände stand und viele jugendliche Gäste beherbergte

molo

David Robbs Buch über Wenzel & Mensching

Die Waldeck und die Liedermacher aus der DDR

1999 lud die ABW Künstler aus der ehemaligen DDR ein, um sich „ein authentisches Bild von ihrer Situation im Herbst 1989 und davor“ zu machen. Denn Ostern 1990, beim ersten Besuch von Liedermachern aus der ehemaligen DDR auf der Waldeck, waren diese – so ein ABW-Resümee – damit beschäftigt, nach der „Wende“ untereinander klarzukommen.¹³

Übrigens: Als die BRD-Studenten, vielfach links orientiert, mit ihrem Staat Probleme hatten, 1967 näm-

lich, waren erstmals DDR-Kulturwissenschaftler und –Künstler bei den damaligen Festivals zwei Wochen nach Pfingsten Gast auf der Waldeck und wussten einhellig, was sie zu sagen hatten: ihr Staat, so ihre Beteuerung, sei unfehlbar, seinen Maximen könnten sie unumwunden und rundheraus zustimmen. Ins westliche Ausland reisen durften damals, wenn überhaupt, nur Staats-treue.

Zurück zu 1990 und 1999: Das war – für mich zumindest – alles etwas

verwirrend, denn die „ehemaligen DDR-Künstler“ wussten sich untereinander einzuschätzen und wussten darüber hinaus längst, was sie vom westlichen Einmischen zu denken und dort zu sagen hatten, um ungescholten über die Runden zu kommen.

*

Mit dem Thema DDR-Vergangenheitsbewältigung beschäftigt sich informativ, verständlich und nachvollziehbar ein Buch, auf dessen erster Seite schon auf die Burg-Waldeck-Fest-

¹³ Siehe auch KÖPFCHEN 1/99 und 3/99. Zu der Veranstaltung Ostern 1990 erschien 1991 eine Dokumentation: Zwischen Idylle und Detonation, die Kai Engelke zusammengestellt hat und von der auf der Burg Waldeck noch einige Exemplare vorhanden sind



ivals hingewiesen wird. Ein Schotte, David Robb, Jahrgang 1962, absolvierte 1982/83 einen Studienaufenthalt in einem sozialistischen Staat, in Rostock. Er bekam Einblick in die DDR-Singebewegung und -Folkszene und war fasziniert von den „verschlüsselten Botschaften“, von Liebe und Ängsten, Fragen und Widersprüchen, Ratlosigkeit und Trauer im Land des real existierenden Sozialismus.

1991 als Mitwirkender mit seiner Gruppe beim „Zwischen-Welt-Festival“, dem ehemaligen Festival des politischen Liedes im Noch-DDR-Berlin, bekam er Platten von Hans-Eckardt Wenzel und Steffen Mensching, hörte und las sich daran fest und hatte den Stoff für seine 1995 vollendete Doktorarbeit an der Uni Sheffield, den er von 1992 bis 1994 bei einem Forschungsaufenthalt an der Humboldt-Universität in Berlin erarbeitete.

Die Dissertation erschien im März 1998 im Ch. Links Verlag, Berlin, als Fachbuch über den DDR-Kulturbetrieb. Der Leser ist fasziniert wie von einem Märchenbuch; es beginnt auch wie eine Fabel:

„Es waren einmal zwei Clowns, die lebten in einem Land, das nicht mehr existiert.“

Kein Deutscher hätte dieses Thema unvoreingenommen behandeln und das Buch unbefangen schreiben können. Ein Nichtdeutscher war neugierig und begierig genug, sich gründlich mit dem Kulturbetrieb in der DDR, speziell mit der Kleinkunst, zu befassen! Manuskripte wurden in mühevoller Kleinarbeit zusammengesucht, Bühnenauftritte nach Jahrzehnten analysiert, Zeitzeugen befragt.



Wenzel auf der Waldeck

Foto: Ullrich Koenig

*
Herausgekommen ist ein Mosaik von Details aus Programmen und Ereignissen, die den einen freuen, den anderen verärgern können. David Robb zeichnet eine Ebene, auf der zum Überleben Scharfsinn und Witz praktiziert werden mussten. Es ist die Offenbarung einer Sprache, die in ihrer Zweideutigkeit oftmals nichts an Eindeutigkeit fehlen ließ, von Gefühlsäußerungen, die sinnliches Überleben ermöglichten und Staatsdruck ertragbar machten. Geradezu erschütternd sind Mut und Anstrengungen der Künstler, die sich in einem autoritär regierten Land mitverantwortlich fühlten, die bereit waren, persönliches Engagement entgegen staatlichem Druck einzusetzen und deshalb Benachteiligungen zu ertragen, kurz: die ihre Rollen ernst nahmen.

David Robb zeichnet die Charaktere seiner Künstler, skizziert ihre Ausbildung und das hohe technische und schöpferische Niveau, das Respekt abringt, verweist aber auch auf die

Freiräume, die es natürlich gab, und nutzt die Gelegenheit, mit der Schilderung typischer Episoden die menschlichen Beziehungen zu verdeutlichen. Das Wechselspiel von Gruppen und Einzelpersonlichkeiten und die daraus resultierenden Abhängigkeiten offenbaren – in heutiger Sicht amüsant – viele Dimensionen menschlichen Daseins. Die Charakteristik der Rezipienten in Robbs Buch beweist, dass der DDR-Bürger schlechthin aufgeweckt mit seinem klugen Köpfchen die Metaphern wohl verstand und auch die ästhetischen Elemente richtig einordnete.

*
Die beiden Hauptfiguren – genannt werden daneben viele, viele andere Kleinkünstler, die auf der Waldeck keine Fremden sind; auch Wenzel war 1999 auf der Waldeck!¹⁴ – brillieren mit ihren gesellschaftlichen und politischen Hintergrund-Kenntnissen und der Art, wie sie sich in ihre Aufgabe als Vermittler reingekniert haben. Sie erscheinen nicht unglücklich, auf jeden Fall nie zufrieden. Zufrieden

¹⁴ Wovon sein Lied: „Am Lagerfeuer“ auf seiner CD „Schöner Lügen“, Conträr 9252-2 zeugt; siehe KÖPFCHEN 2/200, Seite 27. – Zu Wenzel siehe auch Seiten 25 und 28.



Theodor Kramer und ...



Foto: molo

Pfingsten 1999: 10 Jahre Wende

allerdings mit ihrem Stammpublikum, mit dem sie sich uneingeschränkt verbunden fühlten und von dem sie sich verstanden wussten. Auch wer Wenzel und Mensching noch nicht kennt, erlebt zwei interessante Persönlichkeiten, die Schwierigkeiten nicht ausweichen und ihre Möglichkeiten mit Esprit ausschöpfen. Für den Leser sind die zahlreichen ausgewählten Textbeispiele informativ und anschaulich, und der Einfallsreich-

tum der Hauptakteure stellt sich als unerschöpflich dar.

Zweifellos ist das Buch die beredte und wegen der vielen Menschen, die authentisch zu Wort kommen, umfassende Schilderung der lebendigen Kleinkunstszene in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Die Darstellung des Alltags der Menschen ist darüber hinaus ein gesellschaftliches Zeitzeugnis.

Und das Buch liest sich so flüssig, wie es nicht allein Ausfluss eines tüchtigen sprachgewandten Lektors – und alle Achtung vor diesem! – sein kann. Kein Wunder. David Robb lehrte von 1996 bis 1998 in Berlin, ist mit einer Deutschen – natürlich aus der ehemaligen DDR – verheiratet, spricht einwandfrei deutsch und war im Frühsommer 2002 erstmals zwei Tage lang auf der Waldeck, um sich vor Ort über die „Wiege der deutschen Lieder-

macherei“ zu informieren.

Der heutige Professor an The Queens University Belfast wird nämlich, diesmal mit Berufskollegen, ein weiteres Werk, ein Buch für englische Germanistik-Studenten herausgeben, und sein Part trägt den Arbeitstitel „Deutsche Liedermacher nach Kriegsende“. Und wenn dann – Ende 2005 – seine Kapitel in diesem Buch so spannend über Deutschland erzählen wie im Fachbuch über den Kunstbereich in der DDR, dann wird er sein Ziel, im englischsprachigen Teil Europas für Deutschland und seine Kleinkünstler zu werben, erreichen.

Stephan Rögner

David Robb: Zwei Clowns im Lande des verlorenen Lachens. Das Liedertheater Wenzel & Mensching, Berlin (Christoph Links Verlag) 1998, 14,90 Euro, ISBN 3-86153-156-9.

Erich und Bömmes in Feldkirch

And're, die das Land so sehr nicht liebten...

Erich Schmeckenbecher mit seinen 1985 erstmals auf Platte erschienenen Vertonungen von Theodor Kramers Gedichten nun wieder auf der Bühne.

Schnee von gestern? Aufgewärmte Brötchen?

Erich schien sich diese Frage selbst auch gestellt zu haben, nachdem er gefragt worden war, ob er nicht Lust habe, sein Programm mit den Texten des leider auch in seinem Geburtsland Österreich weit unter-

beachteten Exilliteraten wieder einmal live zu spielen.

Er nahm sich Zeit für seine Antwort und entschied sich schließlich positiv.

Das Publikum in der Liederbühne des Vorarlberger Saumarkt-Theaters in Feldkirch, welches sich zusammensetzte aus Stammgästen, aus

Zupfgeigenhansel-Liebhabern, die Erich als Ex-Zupfi identifiziert hatten, und einigen anderen Neugierigen, dieses Publikum dankte es ihm ausnahmslos. Zumal es an diesem Abend gleich zwei Konzerte zum Preis von einem geboten bekam.

Erich Schmeckenbecher war zusammen mit seinem Freund, dem Waldeck-Barden und Bellman-Kenner Bömmes nach Feldkirch gekommen. Das war nicht die schlechteste Idee. Die beiden teilten sich den Abend auf. Vor der Pause Kramer, nach der Pause Bellman, als Zugaben Bömmes und Schmeckenbecher, quasi als „Re-Inkarnation der Zupfgeigenhansel“, mit einigen auch in Österreich bekannten deut-



schen Volksliedern, bei denen das Publikum dann auch kräftig mitsang.

*

Zu den einzelnen Teilen: Erich Schmeckenbecher kann's noch. Nach – wie er sagt– acht Jahren das erste Konzert. Vorher Ausflüge oder Ausbrüche in die neue „Volxmusik“, für die Hubert von Goisern wegweisend steht, oder in Pop-Rock-Gefilde, die an Westernhagen erinnern.

Und noch immer gewinnen die wunderbaren Melodien zu den Kramer- Texten, so wie sie damals gewannen, sorgen zusammen mit den eindringlichen Bildern immer noch für eine satte Gänsehaut, und man glaubt hin und wieder die zweite Stimme von damals leise mitzuhören.¹⁵ Erich ist mit seiner Gitarre ganz präsent und schafft mit seinem Gesang, der feinen Gitarrenbegleitung und seiner verbindenden Moderation eine dichte, intime Atmosphäre, die es dem aufmerksamen Publikum zur Pause schwer macht, sich vorzustellen, dass nach der Pause noch Adäquates geschehen könnte.

*



Für Bömmes jedoch kein Problem. Er überraschte nun mit den derben, jedoch durchaus auch bewegenden und wohlklingenden Songs des schwedischen Rokoko-Liedermachers Carl Michael Bellman, der schon vor 200 Jahren vor keinem Tabu zurückschreckte, und dessen wunderbare Episteln und Gesänge sich vielleicht gerade deshalb so gut über die Zeiten gerettet haben. Unnötig die wiederholt eingeworfenen ironischen Hinweise des Sängers, es sei für zartere Gemüter noch Gelegenheit, den Saal zu verlassen. Niemand hatte dieses Bedürfnis. Bömmes interpretierte Bellman so überzeugend und gekonnt, dass der Eindruck entstand, so seien diese Werke einstmals gedacht gewesen. Mit entsprechendem Rock gekleidet und mit kundigen Erläuterungen zur Zeit, zur Umgebung und zum Leben und Wirken Bellmans, entführte er sein wehrloses Publikum in eine andere Welt. Dies folgte ihm gerne, lachte viel, schluckte und stockte und war überrascht bis enttäuscht, als auch der zweite Teil dieses außergewöhnlichen Konzertabends sein unvermeidliches Ende fand.

*

Zum Glück ließ sich Erich Schmeckenbecher nicht lange bitten, das wunderbare Anfangslied „And're, die das Land so sehr nicht liebten...“, welches ja dem Abend seinen Namen gab, nun als Zugabe noch einmal zu singen.

Es folgten noch einige von beiden Künstlern vereint vorgetragene Volkslieder, bevor das Publikum, selig und dankbar, sie schließlich die Bühne verlassen ließ.



Foto: molo

Erich Schmeckenbecher

„Ich hatte ganz vergessen, wie sehr Musik berühren kann.“ Dieser Kommentar im Foyer des Saumarkttheaters nach dem Konzert kann wohl als Antwort auf die eingangs gestellte Frage gelten. Schmeckenbecher mit Kramer, Bömmes mit Bellman,... nach diesem Abend gab es keine Zweifel, dass sie zeitgemäß sind wie eh und je.

Konrad Bönig

¹⁵ Es gibt sie auf CD, die alte Zupfgeigenhansel-Platte: **Andere, die das Land so sehr liebten**. Lieder nach Texten von Theodor Kramer, Aris_CD 218 827 72, beim Verlag „pläne“ GmbH, PF 104151, 44041 Dortmund, Tel.: 0231-9130250, Fax: 0231-9130255, E-Mail: info@plaene-records.de



Brecht Stempel

6. 3. 1907 – 23. 9. 2002

Kurz vor Abschluss der Redaktionsarbeiten erreicht uns die Nachricht vom Tod von Brecht Stempel, ehemaliges Mitglied der ABW. Er hatte lange Jahre auf der Jugendburg Balduinstein verbracht und ist am 27.

September auf dem Balduinsteiner Friedhof beerdigt worden.

Kontakt: costa, Jugendburg Balduinstein
<mail@burg-balduinstein.de>

Waldeck-Festivals sind Musik-Geschichte

50 Jahre Deutsches Rundfunkarchiv

Das Engagement von einigen Freunden fürs Sammeln und Bewahren hat uns für August unverhofft zu einer Einladung nach Frankfurt verholfen: zur Eröffnung der Ausstellung **>re:play< 50 Jahre dra**.

„Das Deutsche Rundfunkarchiv sammelt, archiviert, erschließt und dokumentiert Bild-, Ton- und Schriftdokumente im Dienste der Rundfunkanstalten sowie einer mit Kultur, Kunst, Wissenschaft, Forschung, Erziehung und Unterricht befaßten Öffentlichkeit.“ (aus: www.dra.de) Für diesen umfassenden Auftrag haben die Rundfunkanstalten in der ARD das DRA als gemeinnützige Stiftung eingerichtet, das an zwei Standorten (Frankfurt und Potsdam-Babelsberg) rund 120 Mitarbeiter beschäftigt. Gegenstand der Archivierung sind vor allem die Ton- und Bildsendungen der ARD-Anstalten. Darüber hinaus Rundfunkgeschichte und allgemeine Geschichte, vor

allem mit ihren erhaltenswerten Tondokumenten. In Babelsberg wird das Erbe der DDR-Sender gesichert.

Das DRA verfolgt also einen breit angelegten kulturellen Auftrag. Ziel ist vor allem, Material digital zu archivieren, das für Sendungen gezielt und rasch bereit gestellt werden kann. Darüber hinaus wird es für wissenschaftliche Zwecke und kulturelle Partner verfügbar gemacht.

Die Einladung hatte natürlich zu tun mit dem Projekt der Waldeck-Festivals, das beim DRA läuft. In der Begrüßungsrede wurde von Hans-Gerhard Stülb, dem Stiftungsvorstand, die Kooperation des DRA mit der Waldeck – neben anderen historischen Projekten wie die „Erforschung der rundfunkbezogenen Aktivitäten des Staatssicherheitsdienstes der DDR in der Bundesrepublik und der DDR“ oder „Geschichte des DDR-Fernsehens“

– ausdrücklich hervorgehoben. Die Aufnahmen der Burg-Waldeck-Festivals¹⁶, so der Redner, spiegeln „ein wichtiges Stück der Nachkriegs-Musikgeschichte in Deutschland wider, so dass die digitale Sicherung und Restaurierung der Aufnahmen durch das DRA einen wichtigen Anteil an der Erhaltung des deutschen Kulturguts darstellt.“

Der Einblick in die außerhalb der Archiv-Szene weitgehend unbekannt Arbeit des DRA vermittelt einen Eindruck, welche enorme Bedeutung ein leistungsfähiger nicht-kommerzieller Rundfunk für die Kultur in Deutschland hat. Der aus der Schweiz angereiste Festredner, Herr Degeller, konnte dies nur neidvoll unterstreichen. Die Schweiz hinkt da offensichtlich deutlich nach.

molo

¹⁶ Es handelt sich um die vom Helm König aufbewahrten und von Stefan Rögner im Tonstudio von Helm König digitalisierten und dokumentierten Festival-Aufnahmen; siehe zuletzt KÖPFCHEN 2/2002, Seite 24f



Rembetika

Songs of the Greek Underground 1925 - 1947

Der Begriff Rembetiko ist ab 1900 als Musik in den griechischen Städten des Festlandes und Kleinasien entstanden. Ab 1922, als die Flüchtlinge aus Kleinasien kamen, erreicht die rembetiki-Musik ihren Höhepunkt in den Hafentädten Piräus Thessaloniki und in Athen.

Das Wort „Rembetis“ (das „unbändig“, „widerspenstig“ bedeutet) wurde zum Synonym für „Strolch“ und „Vagabund“. Die Rembetes lebten am Rande der Gesellschaft und wurden von den Behörden verfolgt.

Die Abneigung der Rembetes und der Bürger war gegenseitig. Die Bürger verachteten die Rembetes und betrachteten sie als Kriminelle. Die Rembetes, die von der Polizei erbarmungslos verfolgt wurden, verachteten die Bürger. Ihre Abneigung brachten sie zum Ausdruck, indem sie zum Beispiel Hem-



den ohne Kragen trugen und niemals einen Regenschirm in die Hand nahmen.

Die Polizisten haben sie regelrecht gehasst. In dem Lied: „Die Stimme der Wasserpfeife“ (CD2,/8) singen sie statt „Polismani“ (Polizisten) „Molismani“ (die Verseuchten).

Die Themen ihrer Lieder sind: Drogen, Gefängnis, Krankheit und Tod. „Hast du eine Wasserpfeife mit Haschisch geraucht, bist du Diktator, König, Gott und Weltherrscher in einem.“ (CD 1/2). – Der Junkie (Prezakias): „... die Polizei wird mein Begräbnis eines Tages mit einer Müllkarre machen.“ (CD 1/23)

Die wichtigsten Instrumente der rembetiki-Musik sind Baglamas, Buzuki und Gitarre. Der Baglamas (kleines Buzuki) war bei den Rembetes sehr beliebt, weil er ein kleines Instrument ist und leicht ins Gefängnis geschmuggelt werden konnte.

Bei den braven Bürgern galten – und gelten teilweise heute noch – Baglamas und Buzuki als Instrumente der Unterwelt. Die „guten Bürger“ spielten damals Mandoline und sangen Lieder wie folgendes: „Singt, ihr schönen Vögelein, singt für die Maid, die ich liebe.“ Zwischen ihren und den Liedern Liedern der Rembetes lagen Welten.

Es sind Originalaufnahmen von 1925 bis 1947. Insgesamt 45 Lieder. Die Interpreten sind heute bis auf Markos Vamvakaris vergessen. Das Lied von Apostolos Kaldaras „Mondlose Nacht“ (CD 2/13) ist eines der beliebtesten Lieder in Griechenland. Vielleicht das schönste griechische Lied überhaupt.



Das Booklet: Neben der ausgezeichneten Übersetzung der Lieder ins Deutsche gibt es in den beiden Booklets auch kurze Biographien von allen Interpreten. Ein alphabetisches Verzeichnis („Griechischer Untergrund von A bis Z“) erklärt Begriffe und Ausdrücke aus der Welt der Rembetes.

Dieses einmalige Dokument ist für Liebhaber und Kenner der rembetiki-Musik ein Genuss.

Jannis Katsaros

P.S. Zeitgenössische Interpreten der rembetiki-Musik haben mit den kriminellen Machenschaften der damaligen Rembetes nichts zu tun. Das Symbol für echte Rembetes ist die Wasserpfeife. Aber ohne Wasserpfeife keine Inspiration!!!

Rembetika. Songs of the Greek Underground 1925 - 1947, Doppel-CD hg. von Christos Davidopoulos, Trikont US-0293-E/U. 19.45 Euro. – Trikont Verlag, Kistlerstrasse 1, Postfach 90 10 55, D-81510 München, Tel: 089/692 09 00, Fax: 089/692 72 04, <http://www.trikont.de>



Die andere Seite des Lebens

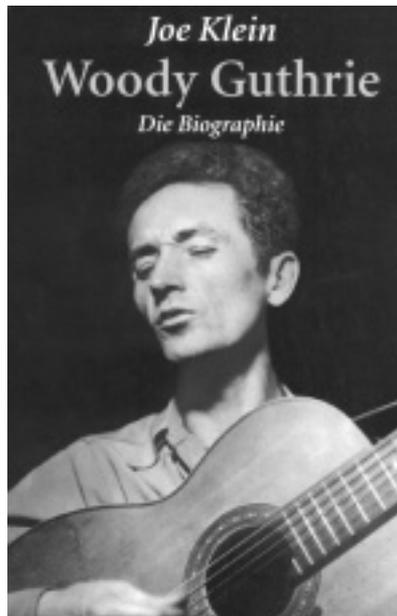
Woody Guthries Biographie

Im KÖPFCHEN 2/2001 wurde die Autobiographie des amerikanischen Folksängers Woody Guthrie „Dies Land ist mein Land“ besprochen. Inzwischen ist ein Buch erschienen, das es dem Leser erlaubt, die romanhafte Lebensbeschreibung durch Guthrie zumindest teilweise mit den biographischen Fakten zu vergleichen. Der Kolumnist und Reporter Joe Klein hat auf der Grundlage von Tagebüchern, Briefen und Interviews die außergewöhnliche Lebensgeschichte Woody Guthries nachgezeichnet und damit nach Meinung des „San Francisco Examiner“ nicht nur einen Biographie veröffentlicht, sondern eine „Sozialgeschichte, fundiert und brillant geschrieben“. 1980 erschien das Buch in den USA und liegt nun endlich auch in deutscher Übersetzung vor.

Das Buch beginnt mit dem Kapitel „Die andere Seite des Lebens“ und erzählt von Guthries Vorfahren, seiner Familie und seiner schweren Kindheit. Sein Ruhelosigkeit, seine Spontaneität und seine Sympathie für Außenseiter bildeten sich in dieser Zeit heraus. Ob Zeit, Geld, Zukunftsplanung oder Sauberkeit, Woody hatte in fast allen Punkten andere Vorstellungen als seine Umwelt, schreibt Klein. Geld zum Beispiel „störte Woody ... Er weigerte sich, seine Existenz anzuerkennen, wenn die Summe seinen aktuellen Bedarf überschritt. Alles, was er nicht zur Erfüllung unmittelbarer Bedürfnisse brauchte, verschenkte er.“ (S. 55)

Klein berichtet, wie Guthrie mit Arbeitsuchenden und Obdachlosen durch das Amerika der Weltwirt-

schaftskrise trampelte und begriff: „Er war einer von ihnen.“ (S. 100). Die Zeit und die Lebensumstände politisierten ihn immer mehr, und er stieß schließlich zur kommunistischen Partei. Seit 1937 hatte er Radiosendungen, in denen er nicht nur Lieder sang, sondern auch seine Ansichten über die verschiedensten Themen äußerte. Er nannte das seine „Maisbrot-Philosophie“ (S. 117). In der KP-Zeitung „People’s World“ hatte er zeitweise sogar eine eigene Kolumne.



Klein beschreibt eine Zeit, in der die Kultur des Volkes, des „einfachen Mannes“, nicht nur unter linken Intellektuellen eine große Rolle spielte. Kein Zufall also, daß Guthrie dem Volksliedsammler Alan Lomax begegnete, der viele seiner Lieder für das Archiv der Library of Congress aufnahm. So entstand 1940 das Album „Dust Bowl Bal-

lads“, das Klein als „Meilenstein“ charakterisiert, als „eine der einflussreichsten Aufnahmen des zwanzigsten Jahrhunderts“ (S. 197). Das Buch schildert auch Guthries private Lebenssituation. Er war dreimal verheiratet, hatte sieben Kinder und war dennoch meistens „on the road“. 1952 erkrankte er an der Nervenkrankheit „Huntingtons Chorea“ und war das letzte Jahrzehnt bis zu seinem Tod ans Krankenbett gefesselt. Als seine Musik schließlich einen großen Durchbruch erlebte, konnte er nicht mehr reagieren: „Da saß er nun, dieser ehemals so wortgewaltige Mann, und konnte keinen Ton mehr sagen. Aber er bekam genau mit, was passierte,“ berichtet Arlo Guthrie im Gespräch mit Joe Klein (S. 13).

Die vorliegende Publikation trägt den Untertitel „Die Biographie“. Den Ansprüchen an eine Biographie genügt das Buch jedoch nicht in vollem Umfang. Sehr flott werden da Ereignisse geschildert und Wertungen vorgenommen, ohne daß präzise Quellenangaben gemacht werden, die eine Überprüfung der Darstellung erlauben. Lediglich am Schluß des Buches gibt es einige Hinweise zu den Quellen und zu weiterführender Literatur. Die definitive Guthrie-Biographie ist das also noch nicht; aber ein informatives, flüssig geschriebenes und gut lesbares Buch ist es schon und natürlich ein Muß für alle Guthrie-Fans!

Mit Billy Braggs Neuvertonungen von Guthrie-Texten auf den „Mermaid Avenue“-CDs begann eine Guthrie-Renaissance. Im vergangenen Jahr folgten die Wiederveröffentlichung der Autobiographie

Pelagia, Kephalaria, Distomo



„Dies Land ist mein Land“ („Bound for Glory“) und die hier besprochene Biographie. Zum 90. Geburtstag von Woody Guthrie in diesem Jahr gibt es eine Neuauflage des 1977 bei Zweitausendeins erschienenen Songbuchs und Anfang 2003 eine CD mit deutschen Guthrie-Nach-

dichtungen und -Vertonungen von Hans-Eckardt Wenzel.¹⁷

Mitgeteilt werden soll noch, was Wenzel an Guthrie interessant findet: „Das plebejische Moment in einer ansonsten auf den Mittelstand ausgerichteten Kultur“.

Lutz Kirchenwitz

Joe Klein: Woody Guthrie: Die Biographie, München (List Taschenbuch 60084) 2001, 619 Seiten, 9,95 Euro, ISBN 3-548-60084-0

Corellis Mandoline

oder: Die Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert

Seit Monaten läuft in unseren Kinos der ausgezeichnete Film „Corellis Mandoline“, eine historische Begebenheit aus dem II. Weltkrieg, eine Liebe in Griechenland zwischen der griechischen Pelagia und dem italienischen Offizier Corelli, der unverständig miterleben muss, wie die deutschen Truppen auf der Insel Kephalaria seine Einheit liquidieren.

Wenden wir uns nach einem Kinobesuch der mit 589 Seiten schwer-

gewichtigen Lektüre „Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert“ von den Herausgebern Wolfram Wette und Gerd R. Ueberschar zu, so finden wir in einem der 43 Aufsätze des Buches die Geschichte der Liquidierung von über 5000 Italienern auf Kephalaria und anderen Inseln im September 1943 durch deutsche Truppen.

Auch das von vielen Nerothern vor 1945 und Bündischen nach 1945 besuchte Dorf Distomo in der Näher von Delphi wird erwähnt. In Distomo ermordete am 10. Juni 1944 eine SS-Einheit 218 unbewaffnete Zivilisten. Der „eisbrecher“ schrieb 1970 schon über diese Kriegsverbrechen: „Keine unserer Horden kann heute mehr Griechenland besuchen, ohne von diesen deutschen Verbrechen unterrichtet zu sein, weil Griechenland anders geworden ist, seit wir davon wissen.“¹⁸ Die unermessliche Schuld der deutschen Wehrmacht wird sorgfältig vorgestellt und die nicht erfolgte Sühne wird sehr differenziert und sachlich ausgebreitet.

Das Buch ist sehr empfehlenswert, da es einen Bogen vom Völkerrecht zu den Kriegsverbrechen während des I. Weltkrieges, und den deutschen Kriegsverbrechen im II. Weltkrieg spannt und auch die Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert benennt, die bislang vielseitig diskutiert, aber ohne den analysierten Quellenhintergrund im nebulösen Raum stehen geblieben waren.

Die heftigen Diskussionen um die Ermordung der viertausend polnischen Kriegsgefangenen in Katyn durch sowjetische Truppen in der Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung der Sowjetunion ist noch nicht lange verstummt, und nach 1989 hat sich die russische Regierung bei der polnischen dafür entschuldigt.

Neben diesem Beispiel werden auch die serbischen, japanischen, niederländischen und amerikanischen Kriegsverbrechen vorgestellt und auch die „Massenvergewaltigungen als Kriegsverbrechen“ zum zentralen Gegenstand erhoben.



Foto: molo

Wolfram Wette

¹⁸ der eisbrecher 50, Oktober 1970, Seite 77-80

¹⁷ Zu Wenzel siehe auch Seite 18 ff und Seite 28.



Louis de Bernières

Die unsägliche Verarbeitung von Kriegsverbrechen, die Amnestiedebatten und die Diskussion über den Sinn eines Internationalen Gerichtshofes erhellen die aktuelle Debatte um die Forderung der amerikanischen Regierung, dass kein amerikanischer Soldat vor einem solchen Gerichtshof angeklagt werden darf. Nicht nur für Historiker und Politologen bildet dieser Band eine Bereicherung, da auch der allgemein Interessierte auf Fragen Antworten findet, die er in einem Lexikon schmerzlich vermisst oder auch in vielen Büchern nicht findet.

Es wäre an der Zeit, dass solche Positionen auch Eingang in die Geschichtsbücher der Schulen finden und dann korrespondieren mit der Entschuldigung von Bundespräsident Herzog für die Bombardierung der baskischen Stadt Guernica 1937 durch deutsche Flugzeuge und mit der Entschuldigung von Bundespräsident Rau für die deutschen Gräueltaten 1944 im italienischen Marzabotto.

In einer Zeit, wo besonders Jugendliche kaum noch Kriegsversehrte aus dem täglichen Straßenbild kennen, die Kriegsspiele in den Computern unserer Jugendlichen zunehmen und selbst die amerikanische Regierung Software, die die Terror-

istenbekämpfung in einem PC-Spiel zeigt, zum Downloaden anbietet, sollten Momente der Besinnung möglich sein, die auf einer solchen Lektüre basieren können.

Wer nach der Lektüre durchatmen möchte und in der gestundeten Zeit Erbaulicherer lesen möchte, der lese „Corellis Mandoline“ von Louis de Bernières.¹⁹

Stefan Krolle

Wolfram Wette/Gerd Überschar: Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert, Darmstadt (Primus Verlag) 2001, 589 Seiten, 49,90 Euro. – Siehe auch KÖPFCHEN 2/02, Seite 14 ff.²⁰

Mitgliedschaft bei der ABW

Ich unterstütze die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V. (ABW) und möchte daher Mitglied werden.

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort/PLZ, Postfach)

(Telefon)

Mein Aufnahmeantrag wird unterstützt von den Vereinsmitgliedern:

1. _____

2. _____

Für die Arbeit auf Burg Waldeck habe ich folgende Anregungen/besonderen Interessen: _____

Ich akzeptiere den Jahresbeitrag von 120 €

Ich beantrage Beitragsermäßigung auf € _____

(Datum, Unterschrift)

¹⁹ Bernières, Louis de: **Corellis Mandoline**

– Taschenbuch: Frankfurt (Fischer–Tb.Bd.13657) 1998, 9,90 Euro, ISBN: 3-596-13657-1,
– Sonderausgabe: Hoffmann & Campe, 3. Aufl. 2001, 541 S., 11,95 Euro, ISBN: 3-455-00323-0,
– Videokassette: Universal Pictures Video 2002 (USA 2001), 20,90 Euro, Best.-Nr. 905977-3
– DVD-Video; Columbia Tristar, deutsche und englische Version, 30,90 Euro, Best.-Nr.0332891

²⁰ Inzwischen ist eine weitere Arbeit zum Thema erschienen:

Wolfram Wette, Detlef Hoffmann (Hrsg.): **Litauen 1941 und 2001**. Auf den Spuren des SS-Massensmörders Karl Jäger. Erlebnisbericht von Freiburger Schülern und Studenten, Bremen (Donat Verlag) 2002, 12,50 Euro, ISBN 3-934836-30-2



Was KÖPFCHEN – Leser interessieren könnte

Zum Lesen:

Meino Naumann (Hg.): Aber am Abend laden wir uns ein. Ein Mosaik für Wolfgang Hempel zum siebzigsten Geburtstag, Potsdam (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2001, 200 Seiten, ISBN 3-935035-27-6

Wer Meinö Naumann kennt, kann sich vorstellen, wie er dieses Projekt angepackt hat, nämlich so wie seinen eigenen Beitrag zur Festschrift, in dem zu lesen steht: „Das ist die Stunde des Essayisten; er darf wissenschaftlich vorgehen, muss es aber nicht. Also nicht.“ Das ist dem Band gut bekommen.

Heraus kam ein buntes Mosaik von zweiunddreißig Beiträgen – Facetten, die zusammen ein Bild von der Vielfalt der Interessen und freundschaftlichen Beziehungen Wolf Hempels ergeben.

Es ist ein Vergnügen, diesen Band in die Hand zu nehmen, nicht nur wegen der Illustrationen von Dieter M. Weidenbach. (Übrigens: Mindestens ein Viertel der Beiträge stammt von Waldeckern.)



Wolf Hempels 70. Geburtstag²¹

Foto: Pit und Hannah Klein

Robert von Zahn (Hg.): Folk & Liedermacher an Rhein und Ruhr, Musikland NRW (hg. vom LandesMusik-Rat NRW e.V.) Band 3, Münster (Agenda-Verlag) 2002, 303 Seiten + 2 CDs mit 160 Minuten Musik, 25 Euro, ISBN 3-89688-125-6

Wen wundert's: Die Waldeck kommt auch drin vor, in diesem stattlichen, reich bebilderten Hochglanz-Hardcover-Großformat-Band. Den haben sich das Land NRW und mehrere Sponsoren was kosten lassen.

Frank Baier, alter Waldecker und ABW-Mitglied, kämpferischer Liedermacher und Herausgeber einer Sammlung von Arbeiterliedern, hat einen der acht Beiträge geschrieben und ist auf der ersten der beiden CDs zusammen mit Rossy zu hören. Besprechung folgt.

- Dieses Jahr in Rudolstadt trat Frank zusammen mit der Polit-HipHop-Gruppe „Sons of Gasterbeita“ auf.

*

Helge Gerndt, Kristin Wardetzky (Hg.): Die Kunst des Erzählens. Festschrift für Walter Scherf, Schriftenreihe des Wilhelm-Fraenger-Instituts Potsdam Band 3, Potsdam (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2002, 419 Seiten, ca. 20 Euro, ISBN 3-935035-36-5

Aus Anlass des 80. Geburtstages von Walter Scherf (tejo) fand im Sommer 2000 in Halberstadt ein Symposium zum Thema „Die Kunst des Erzählens“ statt. Die dort gehaltenen Vorträge wurden in der Festschrift dokumentiert und ergänzt durch weitere Arbeiten von Fachkundigen und Erzähl-Künstlern. Die Übergabe fand auf der diesjährigen Tagung des Mindener Kreises statt. (Siehe hierzu Seite 10)

Wieder lieferbar: tejos Erinnerungen an seine Jugendzeit in den dreißiger Jahren:



Foto:molo

Walter Scherf (tejo)

Walter Scherf (tejo): Dreiunddreißig war ich dreizehn, Edermünde 2001, 206 Seiten, 12 Euro, ISBN 3-932435-10-9. bei:

achims verlag,
im ährenfeld 34, 34295 edermünde, Tel. (nur am Wochenende) 056656207, achimsverlag@yahoo.com

*

Werner Biermann, Arno Klönne: Globale Spiele. Das letzte Stadium des Kapitalismus?, Köln (Papyrossa) 2001, 15,80 Euro

Die Autoren charakterisieren das neue Stadium, in das der Kapitalismus nach seinem Sieg eingetreten ist. Verträgt sich der siegreiche Kapitalismus noch mit dem Ideal einer Zivilgesellschaft? Mit welchen Risiken müssen die „globalen Spieler“ rechnen? Über welche Alternativen müssen wir nachdenken?

*

Alfons Kenkmann: Wilde Jugend. Lebenswelt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalismus und Währungs-

²¹ Im Kabarett Obelisk in Potsdam



reform, Düsseldorf Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Band 42, 480 Seiten, ca. 35 Euro, ISBN 3-89861-086-1

Kenmann kommt zu dem Ergebnis, dass abweichendes Jugendverhalten, wie es die Navajos, Kittelbachpiraten, „Bündischen“ und Edelweißpiraten lebten, nicht als ein originäres Produkt des NS-Systems zu begreifen ist, sondern bereits in der deutsche Gesellschaftsgeschichte vor 1933 angelegt war.

*

Joe Klein: Woody Guthrie
siehe Seite 25

*

Wolfram Wette, Gerd Überschär: Kriegsverbrechen u. a. siehe Seite 25f.

*

Zu der Publikation „Pazifistische Offiziere in Deutschland 1871–1933“, herausgegeben von Wolfram Wette und Helmut Donat, (vgl. KÖPFCHEN 2/99, S. 16) erschien eine Dokumentation über deren Echo:

Helmut Donat/Wolfram Wette (Hg.): Die widerwillige Aneignung der Geschichte ... in der deutschen Öffentlichkeit, Bremen (Donat) 2002, 90 Seiten, 7,80 Euro, ISBN 3-934836-33-X

*

Das in KÖPFCHEN 2/02, Seite 14f. besprochene Werk

Wolfram Wette: Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden. ist nun auch bei der

Büchergilde Gutenberg, Nr. 15267–3, für 19,90 Euro erhältlich.

Leseprobe unter www.buecher-gilde.de. Besprechung siehe ZEIT Nr. 18, 25. April 2002. In der ZEIT Nr. 19, 2. Mai 2002 steht das Buch auf der von der Redaktion empfohlenen Werke: „Militärhistorie in ihrer brillantesten Form: eine neue Studie über den Schulterchluss zwischen Hitler und dem deutschen Heer.“

*

Josef Haverkamp: Der sichere Betriebsrats-PC siehe Seite 17.

*

David Robb: Zwei Clowns im Lande des verlorenen Lachens, siehe Seite 18ff.

Zum Hören:

Zweiter Peter Rohland Singewettstreit – Burg Waldeck 2001, CD. Zu beziehen bei Helmut Alba, Bensberger Str. 316, 51503 Rösrath, Tel. 02205-88736, E-Mail Info@helmut-alba.de.

63 Minuten Live-Mitschnitt: Eröffnungsrede von Heiner Kröher, zehn Gruppen- und neun Einzelgesänge. Ein "repräsentativer Querschnitt" – so viel, wie auf die CD passte.

*

Grenzgänger: Knüppel aus dem Sack. Die garstigen Gesänge des H. Hoffmann von Fallersleben, Müller-Lüdenscheidt-Verlag MLCD 6, 2001. Kontakt: Michael Zachcial, Postfach 10 30 62, 28030 Bremen, Fon/Fax 0421-70 57 66, Zachcial@chanson.de, www.folk-song.de.

Michael Zachcial mit seiner Gruppe Die Grenzgänger, 1995 auf der Waldeck sehr beeindruckend mit ihrem Programm "Die Schiffe nach Amerika", bürsten in ihrer zweiten CD Hoffmann von Fallersleben gegen den Strich und stellen Bezüge zur Gegenwart her. Sie ernten inzwischen breite Anerkennung und sind auch

in diesem Jahr wieder mehrfach ausgezeichnet worden. Besprechung folgt.

*

Wenzel & Band: Grünes Licht. Doppel-CD Conträr 25 0878-2.

Derselbe: **Hanswurst und andere arme Würste.** Eine Hans Eisler Collage. Conträr 98 35-2.

Hans-Eckardt Wenzel, zusammen mit Stefan Mensching in den achtziger Jahren eine Institution in der DDR, gehört inzwischen zu den auch in den alten Bundesländern be- und anerkannten Künstlern. Seit 1990 bekam er fünf Kleinkunst-Preise; im letzten Jahr war es der SWR-Liederpreis. Zu Wenzel & Mensching siehe Seite 18f.

*

Leipziger Folk Session Band: www.hollahi.de, CD Loewenzahn/HeiDeck HD 20012

Der Name bürgt für Qualität, auch wenn Uli Doberenz, Manne Wagenbreth, Jörg Wolf, Jürgen B. Wolff, Jens-Paul Wollenberg, Andreas, Johannes und Till Uhlmann und Uwe Sterzik diesmal "Horch was kommt von draußen rein", "Der König von Thule" und dergleichen singen. Ulrich Joosten vom Folker! ist jedenfalls begeistert.



*

Hein & Oss: Falado siehe Seite 6.

*

Hannes Wader: Wünsche u.a. siehe Seite 31.

*

Zupfgeigenhansel: Andre , die das Land... siehe Seite 20f.

*

John Pearse Esq. siehe Seite 15f.

*

Rembetika siehe Seite 23.



Hannes Wader feierte im Juni 2002 seinen sechzigsten Geburtstag. Noch immer füllt er Säle mit Fans, Regale mit CDs und Feuilleton-Spalten mit Lob. Wir wünschen ihm, dass er sein vierzigstes Bühnenjubiläum in gewohnter Frische und Präsenz erleben kann - womöglich gar an dem Ort, wo alles begann!? Dazu folgende Geschichte:

Hannes Wader, 1966 zum ersten Mal auf der Festival-Waldeck

- Eine Sternstunde zu Beginn einer großen Karriere -

Es war in der hektischen Vorbereitungszeit zum dritten Festival; die Waldeck glich einem Ameisenhaufen. In letzter Minute tauchte auf einer Sitzung der Gruppe, die darüber zu entscheiden hatte, wie das Programm ablaufen sollte und welche Sänger eingeladen wurden, ein vergilbter Zeitungsausriß aus dem Lokalteil einer Bielefelder Zeitung auf: Auf einem Bild beugte sich ein hagerer Jüngling über ein kleines Tonbandgerät, am Tisch lehnte eine Gitarre. Im kurzen Text war zu lesen, dass der Jüngling Hannes Wader hieß, Kunststudent sei, sich mit selbstgebastelten Liedchen in Kneipen ein Zubrot verdiene und dass man sich seinen Namen merken solle und ihm alles Gute wünsche. Von der Zeitung erfragte ich seine Adresse und schickte ihm eine Einladung: er könne – auf eigene Kosten – gern zur Waldeck kommen; hier würden wir dann weitersehen, ihm in jedem Fall eine Chance auf der Newcomerbühne geben.

Nur wenige Tage später, in einer kurzen Pause während eines großen Querschnittskonzerts auf der Wiesen-Arena über dem Baybachtal, kam ein schnaubbärtiger, lang-nasi-



Waldeck 1995²²

Foto: INGO .Witten

ger, baskenmütziger Mensch mit einer Gitarre zu uns Regieleuten und sagte scheu, er sei der Hannes Wader, sei eingeladen worden und wann er denn wohl singen dürfe. „Willste denn gleich – jetzt passt’s gerade“, erwiderte Gockel, nahm ihn an der Hand und führte ihn auf die Bühne. Hier sei ein auch uns noch unbekannter junger Mensch mit einer Gitarre, der aus Bielefeld käme und der auch gern mal hier singen wolle, stellte er Hannes launig über das Mikrofon vor. Ein verhaltener Begrüßungsbeifall.

Zunächst bot Hannes ein Bild des Jammers. Schwitzend, am ganzen Körper zitternd stand er vor den Mikrofonen und den Hunderten von Zuhörern, versuchte mühsam, sein Instrument zu stimmen – es sah so aus, als wolle er gleich ver-

zweifelt in den Wald laufen. Erste Unruhezeichen im vielköpfigen Auditorium auf der großen Wiese; Hannes blickte hilflos und verzeihungsheischend in die Menge.

Endlich stimmte die Gitarre und Hannes begann zu singen, zunächst noch etwas leise, unsicher und mit zitternder Stimme, dann bald klar und gut verständlich, sauber intonierend – was damals nicht bei allen Sängern die Regel war. Bald verstummte das schwatzende Publikum, richtete sich gespannt auf. „Ich hatte in irgendeiner Straße mit ernstesten Gedanken auf sie gewartet“, sang er, und „Es ist nach zwölf, wir gehen jetzt im Gleichschritt die Treppe rauf...“ – lyrisch empfindsame Texte mit wunderschönen lebendigen, weitausholenden Melodien. Als letztes „Alle meine Freun-

²² V.l.n.r. Hannes Wader, Michael Zachcial, Frank Baier, Wolfgang Niedecken



60 Jahre Hannes Wader



1997 auf der Waldeck

Foto: Ullrich Koenig

de haben es zu irgendwas gebracht...“

Der letzte Akkord verklang – einen Moment blieb alles ruhig. Doch dann brach ein Jubel los, die Menschen standen auf, riefen, klatschten, piffen – begeisterte Gesichter rundum! Viele hatten das Gefühl, gerade sei etwas Besonderes geschehen.

Hannes verstand die Situation grundlegend falsch, hielt den lautstarken Applaus für Hohn, Schmä und Ablehnung – verdrückte sich mit seiner Gitarre gebückt die Holzterrasse hinunter, bahnte sich seinen Weg um die Bühnenecke und

rannte durch den Hohlweg in die Büsche. Gockel und ich liefen hinterher, fanden Hannes zitternd und in Tränen auf einem Baumstumpf sitzend, das Gesicht in den Händen. Von oben kam immer noch der Beifall herunter.

Kaum ansprechbar war er, drehte seinen Kopf weg. Wir fragten, was denn um Himmels Willen mit ihm los sei; ob er sich denn nicht über seinen Riesenerfolg freue? Hannes fragte zurück: „Scherz, was?“ „Nein, ehrlich!“ „Aber das war doch alles Scheisse! Warum sonst haben denn die Leute so geschrien?“ Ein verlegenes Aufschauen, ein heftiges Schluchzen. Andere kamen dazu, redeten auf ihn ein, wie toll er gewesen sei und wie sehr seine Lieder ihnen allen gefallen hätten! Erst allmählich löste sich der Krampf, und schließlich zogen wir mit einem zwar sich zunächst noch ungläubig sträubenden, dann aber bald strahlend glücklichen Hannes zurück aufs Burgfeld, wo er gleich wieder begeistert beklatscht und gefeiert wurde. Und wo er wahrscheinlich seine Sternstunde erst langsam begriff und wieder zu sich kam.

Jürgen Kahle,

einer der Initiatoren und Koordinator der Waldeck-Festivals



KÖPFCHEN-ABO

Klar, das KÖPFCHEN brauche ich, also

Abo ab Heft ___/200_

(Vorname, Name)

(Straße)

(PLZ, Ort / PLZ, Postfach)

Das KÖPFCHEN erscheint viermal im Jahr.

Das Jahres-Abo kostet 5 €.

Überweisungen für das Abo

auf das Konto der ABW;

Stichwort: KÖPFCHEN

Kto.-Nr. 012/113 643

Kreissparkasse

Rhein-Hunsrück

(BLZ 560 517 90)

oder

Barzahlung; Büro Burg Waldeck



Bis dass der Tod uns scheidet

Auf der neuen Hannes-Wader-CD "Wünsche"²³, die ich an dieser Stelle sehr empfehlen möchte, findet man ein etwa hundert Jahre altes Gedicht von Khalil Gibran über die Ehe. Als ich es zum ersten Mal hörte, dachte ich an "Peter und Sabine", die im Bühnenprogramm "Große Kunds" der Gruppe Malediva herumgeistern.



Hannes Wader

Zeichnung: Andreas Räsch

*Peter und Sabine, wenn die beiden
schon mal irgendwo eingeladen sind,
dann immer nur zusammen.
Da kommt der eine ohne den anderen
schon gar nicht mehr vor.*

*Sie werden zusammen eingeladen
und dann auch zusammen vorgestellt:
Das sind also 'Peter und Sabine'.
Und irgendwie ist dann Peter 'Peter und Sabine'
und Sabine ist genauso 'Peter und Sabine'.*

*Wir beiden kennen die beiden schon etwas länger,
deshalb differenzieren wir da auch etwas genauer.
Für uns sind die dann immer
Sabine von 'Peter und Sabine'
oder Peter von 'Peter und Sabine'.*

*Und das Schönste ist,
dass Peter und Sabine von 'Peter und Sabine'
sich ihre besten Geschichten
schon mindestens ein Dutzend mal erzählt haben.*

*Und wenn dann Peter von 'Peter und Sabine'
zu irgendjemandem sagt,
„Da habe ich mal eine ganz irre Geschichte erlebt“,
dann wird Sabine von 'Peter und Sabine' direkt grün im Gesicht.*

*Und dann erzählt Sabine von 'Peter und Sabine'
eine ihrer tollen Urlaubsgeschichten..*

*Liebt einander, aber lasst Raum zwischen euch,
lasst die Liebe nicht zur Fessel werden.
Lasst sie ein wogendes Meer
zwischen den Ufern eurer Seelen sein.*

*Gebt einander von eurem Wein,
aber trinkt nicht aus dem selben Becher.
Gebt einander von eurem Brot,
aber esst nicht vom selben Laib.*

*Singt, tanzt und lacht zusammen,
aber lasst auch jeden von euch allein sein,
so wie die Saiten einer Laute allein sind
und doch von der selben Musik erzittern.*

*Gebt eure Herzen, aber nicht in des anderen Hand,
denn nur das Leben soll eure Herzen umfassen.
Und steht zusammen, doch nicht zu nah:
Denn die Zypresse wächst nicht im Schatten der Zeder
und die Säulen des Tempels stehen für sich allein.*

Hannes Wader / Khalil Giban

Malediva

Fühlte ich mich ertappt oder nur zu einem Gedankenspiel ermutigt?

Andreas Räsch

²³ Zu hören auf der CD Wünsche, Pläne 88863, 18,45 Euro. - Besprechung in Folker! 1/2002, Seite 69. - Bei Conträr gibt es zwei CDs mit Aufnahmen des „Folkfreund-Treffens“ das 1978 in Hannes Waders Mühle stattfand: Folk-Friends 1 und Folk-Friends 2, Best.-Nr. 7215-0 und 7216-0, je 10,50 Euro. Im Handel erhältlich.



HINTER **K**ÖPFCHEN

Hoch-Zeiten

Sa, 19. Oktober, 20.30 h **FRIEDA!:** Männer, Prinzen, Frösche*
(Siehe auch KÖPFCHEN 2/02, Seite 23)

Sa, 26. Oktober, 20 h „Lieder der Waldeck im Vorfeld der Festivals“
(Vorabend MV) mit **Kerstin, Bömmes** und **Hotte***
In der **Bühne**. Bitte warm anziehen!

So, 27. Oktober, 20 h **Mitgliederversammlung 2002**
Happy teilt mit:
Durch ein Entgegenkommen unserer Gäste kann die MV nun doch im **Sälchen** stattfinden!

1. – 3. November **Sex, Sinn & Zukunft.** Futurologischer Kongress
Näheres unter www.burg-waldeck.de oder bei sch@cker,
Tel. 02 21-12 53 27)

So, 26. Januar 2003 Ausstellung "Marie Luise Bolland" (siehe Seite 8)

Sa, 20. September 2003 **Vierter Peter – Rohland – Singewettstreit**

*In Zusammenarbeit mit der Heinrich Böll Stiftung und/oder der Landesarbeitsgemeinschaft "anderes lernen".

Die CD zum 2. Peter-Rohland-
Singewettstreit ist da!

Kontakt . Helmut Alba, Bensberger Str. 316,
51503 Rösrath, Tel. 0 22 05/8 87 36,
Fax 90 53 72
E-Mail: info@helmut-alba.de
www.helmut-alba.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT



BURG WALDECK ^{EV.}

56290 Dorweiler Kreissparkasse Rhein-Hunsrück
Telefon (067 62) 79 97 Zweigstelle Kastellaun
Telefax (067 62) 62 01 Konto 012/113 643
burgvogt@burg-waldeck.de BLZ 560 517 90
www.burg-waldeck.de

Als gemeinnützig anerkannt.
Mitglied des deutschen
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Als Postvertriebsstück zugelassen unter Nr. N 10 883 F